Sächsische
2 A
249
Landesbibl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

IX.

Gottseliger Wittwen Lust/

aus dem Spruch/ Psal. XXXVII, 5. 6.

(Habe deine Lust am HERRN/ der wird ꝛc.)

bey Christlicher Leich-bestattung

der Wohl Erbarn/ Hoch Ehr- und tugendreichen

Matron/

Frauen Reginen/

gebohrner Rudloffin/

des weiland Hoch Ehrwürdigen/ Großachtbarn und Hochgelahrten

Hn. Gottfried Christian Bosens/

der H. Schrifft fürnehmen Doctoris, und treuen Predigers an der Kirchen zu S. Thomas in Leipzig sel.

hinterlassenen Fr. Wittwen/

in damahliger Leich-Predigt/

den 8. Novembr. Anno 1680. in der Pauliner Kirchen

vorgestellet

von

JO. BENEDICTO CARPZOV,

der H. Schrifft Doct. Prof. Publ.

und Pastore zu S. Thomas.

Leipzig/ Gedruckt bey Christian Michaeln.

Sächsische
Landesbibliothek
17. APR. 1979
Dresden

J. N. J. A.

Die liebe GOttes des Vaters / die gnade JEsu Christi / und der trost Gottes des heiligen Geistes / sey / bleibe / und vermehre sich bey uns allen / ietzo und zu ewigen zeiten! Amen!

GOTT räumet ziemlich auf / G. J. H. und nimmet immer eines nach dem andern hinweg von solchen personen / die noch in diesen trübseligen und kümmerlichen sterbensläufften mit ihrem gebet manch unheil abgewendet / und ist dieses die dritte Priesterwittwe / die wir in diesem jahr aus unserer gemeine verlieren / durch derer todt / welcher ihr zwar nicht durch die ietzo grassirende Pest / doch durch andere kranckheit / mit der sie sich eine ziemliche zeit schleppen müssen / zugekommen / uns die große wunde wieder aufgerissen wird / so uns durch den verlust des Hoch Ehrwürdigen / Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn Gottfried Christian Bosens / der heiligen Schrifft fürnehmen Doctoris, und treuen Predigers an der Kirchen zu

Quanto Ecclesiæ dispendio Ecclesiastarum viduæ moriantur?

S. Thomas allhier vor nicht eben gar zuviel jahren ist geschlagen worden. Haben wir uns dazumahl billig betrübet/ daß ein solcher beredter mund/ der voller honigsüsser worte war / und troff wie der regen und der thaw / wie der regen auf das graß / und wie die tropfen auf das kraut/ (Devt. XXXII, 2. 3.) so offt er auf die Cantzel kam zu lehren/ durch den noch allzufrühzeitigen todt geschlossen ward/ so mögen wir auch wohl den ietzigen todtesfall seiner hinterlaßenen gottseligen wittwen/ der wohlErbarn/ HochEhr- und tugendreichen Frauen Reginen / geborner Rudloffin/ schmertzlich betrauern/ durch welchen der mund einer andächtigen Fürbitterin gehalten wird/ daß sie ihre seufftzer und gebet beydes in der kirchen und in ihrem kämmerlein nicht mehr/ wie vorhin / für uns und zu abwendung unserer noth / für Gott bringen kan. Wer weis / was Gott mit uns vorhat/ daß er sie auch in dieser Pestzeit absodert/ und ob sie ihn nicht etwan aufgehalten/ daß er nicht nach seinen zorn thun können/ nachdem er ihr vielleicht die gnade geben/ die Fulgentius *(Epist. II. ad Gallam de statu viduali c. XV. f. 586.)* an Judith der Wittwen von Bethulia rühmet: Illi dedit DEUS à populo repellere pestilentiam, GOTT hatte ihr die gnade gegeben / daß sie die Pestilentz vom volck abwenden konte. Wenn Prediger sterben/ ists kein gut anzeigen/ denn gemeiniglich GOTT der HErr ein unglück über selbigen ort beschlossen / wie wir an Sodom sehen/ so bald Loth ausgeführet war/ entstund der feuer- und schwefel-regen/

und

und ging die städte unter/ Gen. XIX, 15. seqq. Wir können aber traun auch nicht für was gutes auslegen/ wenn gottselige Priesterwittwen entschlaffen/ denn selbige haben gar viel bey GOtt zu sprechen/ nicht allein weil sie das übrige theil der treuen diener Gottes sind/ so sie in dieser welt hinter sich gelassen/ welches der GOtt/ dem ihre Seligen Eheherrn treulich in seinem hause gedienet/ noch sonderlich erhalten hat/ wie jene Prophetenwittwe/ welche er zu Elisa zeiten durch ihren ölkrug versorgete/ 2. Reg. IV, 1. 7. sondern auch schon nur umb des willen/ weil sie wittwen heissen/ die für andern bey GOtt in guten vernehmen stehen/ Psal. LXIIX, 6. Ich halte nicht/ daß iemand vertrauter mit GOtt umbgehe/ als eine rechte wittwe/ die einsam ist/ die ihre hoffnung auf GOtt stellet/ und bleibet am gebet und flehen tag und nacht/ 1. Tim. V, 5. Sehet nur die fromme wittwe Naemi an/ wie that es ihr so anth in der Moabiter lande/ ehe sie wieder gen Bethlehem aus der heydnischen grentze zu dem dienst des wahren Gottes Israelis gelangete? Ruth. I, 20. Hanna war eine wittwe bey vier und achtzig jahren/ und an den tempel gleichsam angewachsen/ sie kam nimmer vom tempel/ sondern dienete GOtt mit fasten und beten/ stehet von ihr Luc. II, 27. Dort sahe der HErr JEsus auf die leute/ wie sie geld in den Gotteskasten legeten/ und wie die reichen sich angrieffen/ und viel steuerten/ doch nahm er wahr/ daß es niemand so rechtschaffen und aufrichtig meinete/ als eine arme wittwe/ die kam/ und leget zwey scherf-

lein ein/ die machen einen heller/ so lieb hatte sie ihren GOtt/ daß sie von ihrem armuth alles/ was sie hatte/ ihre gantze nahrung einlegete/ welches auch der HErr JEsus gegen seine jünger rühmet Marc. XII, 41. Luc. XXI, 2. Zu des Propheten Eliä zeiten war eine wittwe zu Zarpath/ die nahm aus liebe zu GOtt ihr selbst und ihrem sohne den bissen aus dem munde/ und gab ihn dem propheten Eliä/ 1. Reg. XVII, 12. 15. darüber sich auch der heilige Ambrosius hefftig verwundert/ und nicht weit vom anfange seines buchs/ daß er von den wittwen geschrieben/ ausbricht/ (*Tom. I. Opp. f. 188.*)

Qvàm sancta vidua, qvæ cùm fame urgeretur extrema, venerationem DEO debitam reservabat. Nec solùm sibi usurpabat alimenta, sed cum filio dividebat, ne caro pignori superviveret. Magnum pietatis officium, sed religionis uberius. Nam sicut neminem filio oportuit anteferri, ita Propheta DEI & filio præferri debuit, & saluti. Cui non exiguum victum, sed vitæ suæ omne subsidium existimanda est detulisse, qvæ nihil reliqvit sibi, tàm hospitalis, ut totum daret, tàm fidelis, ut citò crederet.

O welch eine heilige wittwe! sprichter/ welche in ihrer euersten hungersnoth dennoch GOtt dem HErrn seine schuldige ehre vorbehalten/ als die nicht für sich allein die wenige kost genossen/ sondern mit ihrem sohn getheilet/ damit sie nicht etwan das liebe kind überleben möchte. Das ist eine große muttertreue/ aber die Gottseligkeit/ so sie dar-

darbey erwiesen/ ist noch grösser. Denn wie dem sohne niemand vorgezogen werden durffte/ also ging doch der Prophet Gottes beydes dem sohne und ihrer eigenen wohlfarth vor / als dem sie nicht ein wenig von ihrem vermögen/ sondern alles gegeben/ und nichts für sich behalten wollen/ war so gastfrey/ daß sie gab/ was sie hatte; so treue/ daß sie seinen worten so bald glaubete. Denn was gottselige und fromme wittwen mit Gott vorhaben/ das gehet von hertzen/ und GOtt / der das hertze sihet/ giebt sein hertz ihnen gewonnen / Er verachtet die wittwe nicht/ wenn sie klagt/ die thränen der wittwen fliessen wohl die backen herab / sie schreyen aber über sich und dringen durch die wolcken/ saget Syrach/ und setzet die ursach darzu/ wer GOtt dienet mit lust/ der ist angenehm/ Syr. XXXV, 17. seqq. Fraget Hiob von einem heuchler: Wie kan er an dem Allmächtigen lust haben / und GOtt etwan anruffen? Job. XXVII, 10. so mögen ihnen aufrichtige und gottselige wittwen das hergegen wohl zueignen/ was Eliphas einem gerechten verspricht: du wirst deine lust haben an dem Allmächtigen/ und dein antlitz zu GOtt aufheben / Job. XXII, 26. Nun aber hat die Selige Frau Doctor Bosin als eine Gottselige Priesterwittwe ihr wohl recht solche lust an dem HErrn gewust zu machen/

chen/ und ihr zu einer regel den spruch des Königs Davids gestellet/ welchen sie auch zu ihren leichentext erwehlet hat/ aus dem XXXVII. Psalm/ und dessen 5. und 6. verß/ woraus ihn Eure Liebe mit andacht wolle verlesen hören:

GAbe deine Lust am HErrn/ der wird dir geben/ was dein hertz wündschet; Befiehl dem HErrn deine wege/ und hoffe auf ihn/ er wirds wohl machen.

Exordium à statu viduarum delicias non admittente;

SO wenig sich ein seitenspiel reimet/ wenn einer traurig ist/ nach Syrachs gleichniß Syr. XXII, 6. so wenig dürffte es fast scheinen/ daß sich lust zu einer wittwen reime/ so gar/ daß auch der Apostel Paulus von einer wittwen/ die der lust nachgehet/ und in wollüsten lebet/ bezeuget/ sie sey lebendig todt/ 1. Tim. v, 6. Denn wenn wir den rechten eigendlichen zustand der wittwen betrachten/ sind keine be-

betrübtere leute unter der sonnen/ als die wittwen. Zuvorher/ da der mann lebte/ hatte sie überall ihr vergnügen/ sie saß in ehren/ der mann muste schaffen/ wanns etwan fehlen wolte/ und mangelte ihr nichts/ sie konte rühmen: Ich sitze unter den schatten/ des ich begehre/ und seine frucht ist meiner kehlen süße/ Cant. II, 3. Nunmehr aber/ da der mann verstorben/ ist der schatten weg/ und sticht die sonne viel heisser auf ihr haupt/ als sie dort den Jonas auf den kopf brandte Jon. IV, 8. Denn der baum/ darunter sie gesessen/ ist umbgehauen/ und hat keine blätter/ keine äste/ keine früchte mehr/ es ist ihm gangen/ wie dem baum/ den der könig Nebucadnezar in einem gesicht sahe/ der zwar groß und dicke/ und hoch und weit ausgebreitet war/ und schöne äste und viel früchte hatte/ aber nach der stimme des vom himmel herabfahrenden wächters umbgehauen/ und ihm die äste behauen/ und ihm das laub abgestrcufft/ und seine früchte zerstreuet wurden/ daß die thier/ so unter ihm lagen/ wegliefen/ und die vogel von seinen zweigen flogen/ Dan. IV, 7. 11. Zuvorher war sie selbst bey lebzeiten des mannes in ihrem hause gleich einem schönen fruchtbaren baume/ der in einem wohlverwahreten garten stunde/ und gute früchte trug in aller stille und ruhe/ trotz daß sich iemand frembdes herzugemachet/ und diesen baum geschüttelt hette. Nunmehr aber ist der garten durch des mannes todt verwüstet/ alle jungen und liederlich volck springen über/ wo der zaun am niedrigsten ist/ schütteln den baum/ wie sehr sie können/ und schmeissen mit steinen und knütteln drein/ das die früchte sollen herunter fallen. Denn

so gar übel gehet iedermann mit einer wittwen umb/ hat sie gleich etwas von guten früchten/ von mitteln und gütern/ die ihr der mann verlassen/ so will ein iedweder was davon abschütteln/ und solte er mit steinen und knütteln drein werffen/ und durch allerhand processe/ und dergleichen schmertzliche mittel sie umb das ihrige und solches an sich zubringen suchen. Dannenhero auch GOtt der heilige Geist eine wittwe als das grösseste trauerbild gebrauchet/ wenn er einen unbeschreiblich elenden und traurigen zustand wohl vormahlen und einbilden will. Stehets elend und betrübt in der kirchen/ so soll ihren elenden zustand eine wittwe vorbilden/ die der HErr tröstet/ daß die zeit kommen solle/ da sie der schmach ihrer wittwenschafft nicht mehr gedencken werde/ Jesa. LIV, 4. Stehets übel und gar schlecht in der Policey und gemeinen wesen/ so muß stadt und land eine wittwe heissen: Wie liegt die Stadt so wüste/ die voll volcks war/ sie ist wie eine wittwe/ die eine fürstin unter den heyden/ und eine königin unter den ländern war/ muß nun dienen/ Thr. I, 1. Stehets kümmerlich und traurig im hause / so muß es ein hauß heissen/ da eine wittwe innen haußhelt/ wie denn gewißlich das an ihm selbst das betrübteste hauß ist/ daraus der haußherr verstorben/ und solche klagen hinter sich gelaßen: wir sind waisen / und haben keinen vater/ unser mütter sind wie wittwen/ Thr. V, 3. Der Apostel Jacobus leget ihnen trübsal zu/ Jacob. I, 27.

I, 27. der haußlehrer Syrach eignet ihnen thränen zu / Syr. XXXV, 17. der Prophet Jesaias nennet sie elende / über die alle wetter gehen / und trostlose / Jesa. LIV, 4. Ach! ja wohl ist eine wittwe eine trostlose / die allendhalben genug zu weinen / aber nirgends keinen trost nicht findet. Beweinete doch Rahel ihre kinder und wolte sich nicht trösten laßen / weil es aus mit ihr sey / wie von den müttern stehet / derer kinder Herodes tödten ließ / Matth. II, 18. aber wie viel kinder wird eine mutter verlohren haben? aufs allerhöchste drey. Nun aber ist ein Mann besser denn zehen Söhne / wie Elkana zu seinem weibe Hanna sprach / 1. Sam. I, 8. was thränen soll denn nicht eine wittwe vergiessen / und wo will trost für eine wittwe herkommen? geschweige daß sie lust haben solle. Das liecht ist verloschen durch den todt ihres mannes / und im hauß alles gantz finster worden / was will sie für freude haben / die im finstern sitzen muß / und das liecht der sonnen nicht sehen kan? Tob. V, 13. Das haupt ist ihr abgeschlagen / (denn der mann ist des weibes haupt Ephes. V, 23.) was soll der rumpf ohne haupt für lust haben? Naemi empfunde es wohl / wie es einer wittwen gehe / und wolte dahero nicht Naemi / das ist lustig / sondern Mara / das ist traurig und bitter heissen / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt / sprach sie / warumb heisset ihr mich denn

Naemi? so mich doch der HErr gedemüthiget/ und der Allmächtige betrübet hat/ Ruth. I, 20. 21. Jenes kluge weib von Thekoa wuste es auch/ drumb sprach sie/ da sie als eine wittwe zum könige David kam: Ich bin eine wittwe/ ein weib/ das leide trägt/ und mein mann ist gestorben/ 2. Sam. XIV, 1. Kurtz: Die wittwen sind der welt abgestorben/ und weil die welt mit ihrer lust vergehet/ 1. Joh. II, 17. als achten sie auch keine lust mehr in der welt/ sie haben aller weltlust/ der fleischeslust/ der augenlust/ dem hoffärtigen leben abgesaget/ und gute nacht gegeben/ gute nacht/ o wesen/ daß die welt erlesen/ mir gefällstu nicht/ gute nacht/ ihr sünden/ bleibet weit dahinden/ kommt nicht mehr ans liecht/ gute nacht/ du stoltz und pracht/ dir sey gantz/ du lasterleben/ gute nacht gegeben! So klinget frommer wittwen tägliches valet, das sie der lust der welt vorsingen.

sed non omnibus tamen deliciis destituto,

Gleichwie aber der Apostel Paulus von allen rechten Christen schreibet/ sie weren als die traurigen/ aber allzeit frölich/ 2. Cor. VI, 10. Also haben Gottselige wittwen/ ob sie gleich in und an der welt und ihren eitelkeiten keine lust mehr haben/ als die ihnen längst vergangen ist/ dennoch ihre besondere lust/ davon die welt nichts weiß/ die ihnen in ihrem betrübten wittwenstande einen vorschmack des ewigen lebens giebet. Sind sie in einem verlaßenen stande/ und haben keinen mann mehr/

an

an welchem sie vorhin ja so große hertzenslust gehabt/ als er an ihnen seine augenlust (Ezech. XXIV, 16.) gefunden; so finden sie freude und lust an dem/ der nach des mannes todte/ manns stelle vertritt/ und ihnen sagen lesset: der dich gemachet hat / ist dein Mann/ Herr Zebaoth heisset sein nahme/ und dein Erlöser/ der heilige in Israel / der aller welt GOtt genennet wird/ Jesa. LIV, 5. Da sitzet eine Gottselige wittwe in ihrer stuben oder kämmerlein allein / und lesset haussen die weltkinder bey ihrer lust es noch so bund treiben/ und ergetzet sich im geist und glauben allein an ihrem GOtt/ sie erlustiget sich an seiner schönheit/ an seiner gütigkeit/ an seiner weißheit/ an seiner warheit/ an seiner gerechtigkeit/ an seiner liebe/ an seiner wunderbaren regierung und führung/ sie redet mit ihm in andächtigen gebet und gesängen / sie redet von ihm und allen seinen thaten mit ihrer seelen/ der sie einen muth zuspricht in allen zustoßenden trübsalen: sey zu frieden meine seele / denn der HErr thut dir guts/ Psal. CXVI, 7. sie bekennet mit David: daß ist meine freude/ daß ich mich zu GOTT halte/ und meine zuversicht setze auf den HErrn Herrn / daß ich verkündige alle dein thun/ Psal. LXXIII, 28. sie singet mit hertz und mund: An dir allein ich mich ergetz/ weit über alle güldne schätz / so offt ich nur gedenck an dich/ mein gantz gemüth erfreuet sich / wenn ich mein

hoffnung stell zu dir / so sind ich freud und trost in mir / wenn ich in nöthen bet und sing / so wird mein hertz recht guter ding / dein geist bezeugt / daß solches frey / des ewign lebens vorschmack sey.

qvod è Textu probabitur,

Und solche wittwenlust hat unsere selige Frau Doctorin ihr in ihrem wittwenstande gemacht / nach der vorschrifft ihres leibspruchs / den eure Liebe hat verlesen hören / welcher zwar allen Christen eine lust recommendiret / die sie am HErrn haben sollen / mit dem versprechen / daß solche lust nicht leicht verschwinde / sondern ein beständiges vergnügen mit sich bringe / uns aber vor dieses mahl allein dienen soll unserer Seligen zum schuldigen nachruhm / und allen wittwen zu ihrer erbauung und trost / Euerer Liebe

è qvo DELICIÆ VIDUARUM

der Gottseligen Wittwen lust

ausführlicher vorzustellen / die mit der weltlust nichts gemein hat / sondern ist

I. eine heilige /
II. eine innigliche /
III. eine thätige /
IV. eine vergnügliche Lust.

Der HErr aber erwecke in uns allen eine lust dieses sein wort zu hören / damit wir durch diese selige himmelslust Gottseliger und frommer wittwen auch eine lust zum HErrn bekommen / an ihm zu hangen / auf ihn zu hoffen / bey ihm zu bleiben / ja mit ihm zu leben und

zu

zu sterben/ das thue der grundgütige HErr/ umb seines Nahmens ehre willen! Amen!

DJe Elenden werden lust haben! Diese wort stehen in dem XXXVII. Ps. vers. 11. G. J. H. aus welchem unser verlesener text genommen ist/ und verheissen denen elenden/ die sonst keine lust in der welt haben/ eine besondere große lust/ nemlich die lust/ die der Prophet Jesaias dem Israelitischen volck unter der bedingung wahrer und ernster buße verkündiget/ wenn er spricht: alsdenn wirstu lust haben am HErrn/ Jesa. LIIX, 14. So elend demnach Gottselige wittwen von außen für der welt aussehen/ so gewiß haben sie doch bey ihnen selbst ihre lust/ eine lust/ davon die welt nichts weiß/ auch nicht verstehet/ wenn sie gleich davon höret. Die welt ist unheilig/ und erlustiget sich an dem ungöttlichen wesen und weltlichen lüsten; Gottselige wittwen aber haben ihre lust am HErrn/ das ist eine heilige lust. Die welt erlustiget sich nur von aussen/ ihr hertz kan sich nicht inniglich erfreuen/ wie am könige Belsazer zusehen/ dem sein hertz voller unruhe war/ ungeachtet er sampt seinen fürsten und gewaltigen ihnen große lust zu machen gedachten /Dan. V, 1. seqq. Gottselige wittwen aber haben eine lust/ die lust heissen kan/ das ist eine innigliche lust. Die welt erlustiget sich an etwas/ dem sie sich nicht vertrauen kan; Gottselige wittwen aber haben ihre lust also am HErrn/ daß sie ihm auch ihre wege befehlen und auf ihn hoffen/

delineantur

das

das ist eine thätige lust. Die welt erlustiget sich an dem/ daß doch das hertze nicht stillen / noch vil weniger alles verlangen erfüllen mag; Gottselige wittwen aber haben ihre lust am HErrn/ der ihnen giebt / was ihr hertze wündschet/ ja der noch mehr darzu thut / als sie begehren und wündschen mögen/ und alles wohl machet / das ist eine vergnügliche lust. Diese lust Gottseliger wittwen soll auf diese art Eurer Liebe ietzo aus unserem text vorgestellet werden. Es ist

I. eine heilige lust/

I. ut Sanctæ.

עַל־יְהוָה

Super DOMINO.

denn sie haben ihre lust am HErrn. Dieser ist gar ein anderer Herr / als ihr mann war / welchen sie gar löblich vor diesem in wehrenden ehestande/ wie Sara ihren Abraham / herr geheissen 1. Petr. III, 6. an welchem sie auch mit so guten recht ihre lust gehabt/ als der mann sich ihrer/ als des weibes seiner jugend gefreuet/ Prov. V, 18. Gleichwie aber eine wittwe an diesen ihr von Gott gegebenen Eheherrn bey seinen lebzeiten ihre lust also haben müssen/ daß dennoch der HErr aller herren das præ und den vorzug behalten: als sorget sie in ihrem wittwenstande nun desto mehr/ was dem HErrn angehöret/ nach dem der mann gestorben/ und sie nicht mehr zu sorgen hat / wie sie dem mann gefalle / 1. Cor. VII, 34. Sie weiß wohl / daß der HErr ihren herrn von ihrem haupte weggenom-

nommen/ (wie die Prophetenkinder vom Elia zu Elisa sprachen 2. Reg. II, 3. 5.) gleichwohl zürnet sie deßwegen nicht mit ihm / sondern erkennet/ daß er das gute macht gehabt/ und giebt ihm davor seine ehre: der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen/ der nahme des HErrn sey gelobt/ Job. I, 21. Sie denket ein wenig zurücke/ ob sie sich nicht etwan in ihrem ehestande an dem HErrn ihren GOtt in dem versündiget/ daß sie ihren eheherrn mehr/ als ihren GOtt geliebet/ und nicht so große lust an Gott als am manne gehabt. Wenns hette darzu kommen sollen / daß sie/ wie bruder / und schwester/ und vater/ und mutter / und häuser/ und äcker / also auch den mann umb des HErrn/ und seines heiligen Nahmens willen freywillig sollen verlaßen/ were sie denn auch so bereit und willig darzu gewesen/ wie es Christus erfodert? Matth. XIX, 29. Nun erkennet sie demnach den vorigen fehler ihrer schwachheit/ da ihr GOTT das oporret zeiget / und ihr den lieben mann wieder ihren willen weggenommen / und hat nun keine andere lust mehr an etwas in der welt/ als allein an dem HERRN / welcher über die alte treue und güte / die er ihr im gantzen leben erwiesen/ nun auch noch mannesstelle vertritt / und das mag ja wohl eine heilige lust heissen. Zwar unter aller lust/ die etwan in der welt vergönnet und zugelaßen ist / ist wohl keine/ die man mit bessern gewissen ihm machen kan/ als wenn ein mann an seinem weibe / und ein weib an ihrem mann ihre lust hat. Das ist keine unheilige lust/

wie das unheilige Mönchs- und Nonnen-volck im Pabstum davon redet/ denn wie solte das eine unheilige lust seyn/ welche der heilige wille Gottes geordnet? Die lust der Ketzer ist unheilig und sündig/ denn sie haben lust zu loser lehre/ Psal. XXIV, 4. die lust der narren ist unheilig und sündig/ denn ein narr hat nicht lust am verstande/ sondern was in seinem hertzen steckt/ Prov. XIIX, 2. die lust der spötter ist unheilig und sündig / denn darüber klaget die weisheit und spricht: wie lange wolt ihr albern alber seyn / und die spötter lust zur spötterey haben? Prov. I, 22. die lust der welthertzen ist unheilig und sündig/ denn so iemand die welt lieb hat / in dem ist nicht die liebe des Vaters/ denn alles was in der welt ist/ nemlich des fleisches lust / und der augenlust/ und hoffärtiges leben / ist nicht vom Vater/ sondern von der welt/ 1. Joh. II, 15. 16. die lust der Epicurer ist unheilig und sündig / denn was sie nur schändliches thun können / das soll recht seyn/ und darumb sprechen sie: wer nicht thun kan/ was ihm gelüstet/ der gilt nichts/ Sap. II, 11. sie haben sich in die schwelgerey und hurerey gegeben/ ihre herren haben lust dazu / daß sie schande anrichten / Hos. IV, 18. die lust der rachgierigen ist unheilig und sündig / denn der gottlose lauret auf den gerechten / und gedencket

cket ihn zu tödten / Psal. XXXVII, 32. die lust der geitzigen ist unheilig und sündig / denn sie stellen das geld zu ihrer zuversicht / und sagen zu dem goldklumpen: mein trost! Job. XXXI, 24. die lust der stoltzen ist unheilig und sündig / denn wer zu grund gehen soll / der wird zuvor stoltz / hoffärtig / und stoltzer muth kommt vor dem fall / Prov. XVI, 18. Und also giebt es in der welt unheiliger und sündiger lüste mehr als zu viel / und streiten gleichsam die unheiligen menschen mit einander / welcher wohl die beste lust habe / fast wie von den heydnischen Römern bekant / daß einsmahls unter ihnen gar ernstlich disputiret und gestritten worden / welchen Gott sie unter so vielen göttern / die sie alle ehreten / erwehlen solten / an dem sie am meisten ihre lust hetten / etliche hatten ihre grösseste lust zum Marti dem gott des krieges / etliche zum Baccho dem gott des weins und der freuden / etliche zum Pluto dem gott des reichthums / etliche zur Veneri und ihrem sohn Cupidini, welches die liebesgötter waren / und so fort. Also gehets in diesem leben unter denen her / die mehr heydnisch als Christlich leben / diese haben ihre lust an zanck und uneinigkeit / gleich als ob Mars ihr gott were / jene an sauffen und schmaußen / als ob Bacchus ihr gott sey / andere an geld und reichthum / als ob Plutus ihr gott were / andere an fleischlichen und schändlichen beflecknngen / als ob Venus und Cupido ihre götter weren / welche lüste aber Gottselige hertzen für einen greuel halten / darunter die lust / die ein weib an ihrem manne

hat / keines weges zu zehlen. Sie macht zwar keinen GOtt aus ihm / gleichwohl weiß sie nechst GOtt in der gantzen welt nichts / daran sie mehr lust haben könne als am manne / denn GOtt hat ihr solche lust ins hertz gegeben / und wie demnach der ehestand ein heiliger stand ist / also ist auch die lust / die ein weib an ihrem manne hat / eine heilige lust. Das kan ich nicht sagen von anderer unverbotener lust / die mit geziemeter maße an niemand zu tadeln noch zu straffen ist / als daß mancher an schönen pferden / an hunden / an federviehe / ein anderer an schönen schildereyen und gemelden / ein anderer an frembden sachen / die aus Indien / China / Persien / und der orten kommen / an wunderbahren gewächsen und andern raritäten / an schöner künstlicher arbeit / an alten müntzen und dergleichen antiqvitäten mehr / seine lust hat / (wie etwan der Selige Herr D. Bose hiebevor eine herrliche raritätkammer aufgerichtet und sich darinnen erlustiget /) mancher hat lust am reisen und besichtigung frembder länder / städte / sitten / und gewohnheiten / dieser hat lust zu schäffereyen / wie Jacob Gen. XXIX, 11. XXX, 32. jener zum ackerbau / wie der könig Usia / 2. Chr. XXVI, 10. ein anderer zur gärtnerey und blumwerck wie Salomo / der pflantzete weinberge / und machte ihm gärten / und lustgärten / und pflantzete allerley fruchtbare bäume drein / und machte ihm einen teich / daraus den wald der grünenden bäume zu wässern / Coh. II,

4. 5.

4. 5. 6. und wer will alles erzehlen / daran ein mensch mit guten gewissen seine zuläßige und untadelhaffte lust haben kan ? Jedoch ist keine lust unter allen / davon ich sagen könne / es sey eine heilige lust / wie ich von der lust mit recht kan sagen / die ein Christliches weib an ihrem manne hat / aus dessen gebein und fleisch sie GOtt gebildet / und dermaßen mit dem mann verbunden und zusammen gefüget / daß sie kein mensch scheiden soll / darumb ein mann auch vater und mutter verläßet / und an seinem weibe hanget / und sind ein fleisch / Gen. II, 23. 24. Von allen andern dingen / daran sonst ein mensch seine untadelhaffte lust gehabt / mag er absetzen / und dessen überdrüßig werden / wie Salomo von der ihme disfalls gemachten lust sprach: da ich ansahe alle meine werck / die meine hand gethan hatte / und mühe die ich gehabt hatte / sihe / da war es alles eitel und jammer / und nichts mehr unter der sonnen / Coh. II, 11. Aber diese lust darf kein weib ihr vergehen laßen / die sie am manne hat / so lange er lebet / denn ein weib / das unter dem manne ist / dieweil der mann lebet / ist sie verbunden an das gesetz / das den mann betrifft / Rom. VII, 2. 1. Cor. VII, 39. Laß aber dennoch seyn / daß solche lust als heilig zu rühmen / so muß sie doch dieser lust am HErrn / gleich wie in allen stücken / also auch in der heiligkeit den vorzug laßen. Jenes ist eine heilige lust wegen des heiligen gehorsams / den ein weib

dem gebot Gottes leistet: hier aber ist nicht allein der befehl dar: habe deine lust am HErrn / sondern der HErr selbst / an welchem Gottselige wittwen ihre lust haben / heiliget auch diese lust mit seiner wesendlichen heiligkeit / heilig / heilig / heilig ist der HErr Zebaoth / alle lande sind seiner ehren voll / Jesa. VI, 3. heilig ist sein nahme / Psal. CIII, 1. CV, 3. heilig ist sein stuhl / Psal. XLVII, 9. heilig ist sein tempel / Psal. V, 8. Er ist der allerheiligste Dan. IX, 24. Und iemehr sich eine Gottselige wittwe in dieser lust an dem allerheiligsten HErrn vertieffet / ie genauer wird sie mit ihm vereiniget / und durch solche vereinigung selbst der heiligen göttlichen natur theilhafftig / sintemahl sie fliehet die vergängliche lust der welt / 2. Pet. I, 4. und fähret hergegen fort mit der heiligung in der furcht Gottes / 2. Cor. VII, 1. Dieser heilige GOtt heiliget sie durch und durch / daß ihr geist gantz / sampt der seele und leib behalten werde unsträfflich auf die zukunfft unsers HERRN JEsu Christi / 1. Thess. V, 23. Sie hat ihre lust am HErrn / nach des HErrn eigenen exempel / der seine lust hat bey den menschenkindern / Prov. IIX, 31. drumb will sie hinwiederumb ihre lust an ihm haben / an dem HErrn / der allein gut ist / Matth. IX, 17. an dem HErrn / von dem alle gute und vollkommene gaben zu uns herab kommen /

men/ Jac. I, 17. an dem HErrn/ der uns von mutterleibe an lebendig erhelt/ und thut uns alles guts/ Syr. L, 24. an dem ewigen König/ dem unvergänglichen/ und unsichtbaren/ und allein weisen/ 1. Tim. I, 17. an dem vater des liechts / bey welchem keine veränderung noch wechsel des liechts und der finsterniß ist/ Jac. I, 17. an dem einigen / wahren / und hochgelobten GOtt.

USUS. Didascalicus.

Ey/ so müßen demnach die wittwen traun nicht so verächtlich seyn/ als sie ins gemein für der welt angesehen werden/ weil sie sich mit dem HErrn / dem lebendigen GOtt/ so gemein machen/ und an ihm ihre lust und freude haben dürffen. Wer nicht mit den kindern dieser welt fein lustig umbgehen kan / sondern immerdar weinet/ und klaget / und die stirn voll runtzeln hat/ der ist ihnen freylich gehäßig / und den halten sie auch für dem unglückseligsten menschen. Nun kehret zwar dieses der Mailändische Bischoff Ambrosius gar artlich umb *(lib. de viduis. Tom. I. Opp. fol. 193.)* und suchet vielmehr in diesen thränen der wittwen gelegenheit sie zuloben: Habet vidua bonam commendationis suæ materiam, ut dum virum luget, fleat seculum, & in promptu sint lacrymæ redemtrices, dum penduntur mortuis viventibus profuturæ. Promtus est mœstitudine animi fletus oculorum, misericordiam conciliat, laborem minuit, dolorem ablevat, servat pudorem, nec jam misera sibi videtur, qvæ consolationem in lacrymis habet, in qvibus sunt charitatis stipendia, pietatis officia. das ist:

Man

Man hat daran gute materie eine wittwe zu loben/ daß sie / indem sie den mann betrauret / die welt beweinet / und ihre augen voller thränen hat/die denen lebendigen nutzen/ indem sie über die verstorbenen vergossen werden. Für traurigkeit des hertzens gehen die augen mit weinen über/das bringet barmhertzigkeit / mindert die arbeit / lindert den schmertzen / erhelt die schamhafftigkeit/ und ist nun ferner in ihren gedancken selbst nicht mehr elende/ welche ihren trost in den thränen findet/ darinnen sie den sold der liebe/ und die schuldigkeit der gottesfurcht abstattet. Allein dieses lob/ daß sie ihre lust am HErrn hat/ übertrifft wohl alles/ so viel mehr / umb so viel höher der HErr ist/ als alles/ daran sich ein mensch erlustigen mag. Hat einer ja lust an schönheit? der HErr ist der allerschönste; an weißheit? der HErr ist der allerweiseste; an reichthum? der HErr ist der allerreicheste; an ehr und herrligkeit? der HErr ist der GOtt der ehren / der allerherrligste; an macht und stärcke? der HErr ist der mächtigste und stärckeste; an pracht und hoheit? der HErr ist der majestätische GOtt. In summa: Was einer erdencken möchte / das etwan einige lust geben könne/ das ist hier bey diesem HErrn im höchsten grad. Qvid qværis extra illum? qvid desideras præter illum? qvid tibi placet sine ipso? Ipse fecit omnia, ipse habet omnia, ipse est omnia: qvodcunqve bonum cupis, qvodcunqve pulchrum

chrum qværis, qvodcunq́; dulce & delectabile reqviris, totum in ipſo invenies, & in ipſo perfrueris, ſaget Bernhardus (*Serm. de Miſeriâ humanâ fol. 356.*) was ſuchestu wohl außer ihm? was verlangestu wohl neben ihm? was gefället dir wohl ohne ihm? Er hat alles gemachet / er hat alles / er iſt ſelbſt alles. Was du nur gutes verlangeſt / was du nur ſchönes ſucheſt / was du nur vergnügliches und liebliches begehreſt / das alles findeſtu gantz in ihm / in ihm wirſtu deſſen genießen. Hierauf fehret der fromme Apt fort / und erzehlet alles / was nur zuerdencken iſt / daran ein menſch kan eine luſt haben / und weiſet / wie ſolches alles bey GOtt unermäßlich und überſchwencklich ſey / und ſchließet endlich nach vielen worten: Summum bonum & omne bonum ipſe eſt. Imò ſemper eſt totus deſiderabilis, totus dulcis, totus amabilis, totus ſvavis & totus delectabilis. Ipſe ſemper ubiq́ve totus eſt. Ubicunq́ve fueris ſine ipſo, male eris & male tibi erit: & ubicunq́ve fueris cum ipſo, bene eris, & bene tibi erit. Er iſt das höchſte gut / und alles gute / ja er iſt gantz liebreich / gantz freundlich / gantz erfreulich / gantz lieblich / gantz vergnüglich. Er iſts allezeit und allendhalben gantz. Wo du nur wirſt ohne ihm ſeyn / da wirds übel ſeyn / und wird dir übel ſeyn: und wo du wirſt mit ihm ſeyn / da wirſtu wohl ſeyn / und wird dir wohl ſeyn.

Wenn denn nun eine Gottselige wittwe mit ihm ist/ und an ihm ihre lust hat/ O wie wohl muß ihr doch seyn! Aller andern lust hat sie abgesaget / und will von nichts mehr wissen/ das sie vorhin erfreuet/ nicht von ehre/ nicht von reichthum / nicht von schönen kleidern und köstlichen schmuck/ damit sie sich vor diesem offt für andern sehen laßen/ nicht von gunst und liebe der menschen/ nicht von lustiger gesellschafft/ darinnen man sie zuvor gesehen/ denn sie ist ietzo gantz anders worden/ und entschläget sich aller zeitlichen lüsten / deßwegen sie auch ihren alten gespielen/ die noch nicht in den wittwenstand getreten/ gar verdrießlich fället/ weil sie nicht mehr mit machen will/ sondern nur vom HErrn redet/ an dem sie allein ihre lust hat: were sie noch von der welt / so hette die welt das ihre lieb/ aber der HErr hat sie von der welt erwehlet/ darumb haßet sie die welt/ so wohl als die Apostel und jünger Christi/ Joh. XV, 19. Und ist demnach eine wittwe / so bald sie ihren wittwenstand recht zu führen angefangen / in einen heiligen stand und orden getreten/ als die sich nun dem HErrn mit aller ihrer lust geheiliget undergeben/ und forthin nichts fraget nach himmel und erden / denn der HErr ist ihres hertzens trost und ihr theil/ Psal. LXXIII, 25. 26. Eine solche heilige wittwe war die Prophetin Hanna/ die sich bey der Reinigung Mariä über den angekommenen Heyland der welt erlustigte/ cujus diversorium erat in templo, colloqvium in prece, vita in jeju-

jejunio, wie Ambroſius in obangeführten ort von ihr ſchreibet / derer ſtete wohnung auch ſonſt im tempel/ und all ihr geſpräch nur eitel beten/ und das gantze leben eine faſte war/ Luc. II, 37. Hieronymus weiß von andern mehr/ von der heiligen Paula, einer Römerin/ von Bleſilla, und Melania in der beſchreibung ihres lebens/ als von heiligen wittwen viel zu rühmen/ inſonderheit lobet er die edele Römerin Marcellam in ihrem epitaphio, welche gar jung / und da ſie ihren mann nur ſieben monat gehabt hatte/ zur wittwen worden. Selbige begehrte der Bürgemeiſter zu Rom Cerealis wegen ihrer ſchönheit / und tugend / und alten hochadelichen herkommens zu heyrathen/ und verſprach ihr alle ſeine ſchätze und reichthümer/ die ſie von ihm als einen alten herrn nicht ſo wohl als ſein weib/ ſondern als ſeine tochter bald ererben ſolte / ſo hatte auch die mutter Albina gute luſt darzu/ in erwegung daß auf die art dem verwittbeten hauſe ihrer tochter gerathen und geholffen were ; Sie aber/ Marcella, wolte nicht einwilligen/ ſondern gab zur antwort: Si vellem nubere, & non æternæ me cuperem pudicitiæ dicare , utiqve maritum qværerem, non hæreditatem. Wenn ich mich wieder verheyrathen / und nicht im wittwenſtande verbleiben wolte / ſo wolte ich mir lieber einen eheherrn ſuchen (der nicht ſo bald ſtürbe/) und nicht eine erbſchafft/ (die mir ſolte durch den bald folgenden todt des mannes zufallen.) Er ließ ihr wieder zuentbieten/ es könne geſchehen / daß ein alter herr noch lange

lebe/ und ein junger mensch geschwind dahin stürbe; Sie aber ließ ihm gar höfflich wieder sagen: Juvenis qvidem potest citò mori, sed senex diu vivere non potest, Ein junger mensch kan zwar wohl geschwind dahin sterben/ das ist wahr/ aber ein alter herr kan doch nicht lange leben; ist also eine heilige wittbe blieben/ pietati & DEO sacra, die sich der Gottseligkeit und dem HERRN geheiliget. Von einer andern wittwen in Mauritania schreibet Augustinus an Dulcitium, daß als sie ihr auch vorgenommen/ ungeachtet sie noch schön und jung gewesen/ dennoch im wittwenstande zuverbleiben/ und ihre lust allein am HErrn zu haben/ ein junger ansehnlicher mensch/ nahmens Celtichius, sie entführet/ des willens sie ihm ehelich zuvermählen/ sey aber drüber des nachts im traum hefftig erschrecket worden/ deswegen er sie dem Bischoff Sitifensi, welcher sie wieder freyzulaßen/ bey ihm instendig angehalten/ rein und unberühret lassen absolgen. Vivunt adhuc de qvibus loqvor, setzet Augustinus darzu/ Ille baptizatus, & ipso in se facto miraculo conversus ad Dominum ad Episcopatum mirabili probitate pervenit: Illa in SANCTA VIDUITATE persistit. Sie leben noch beyde/ schreibet er/ Er zwar hat sich tauffen laßen/ (denn er war noch kein Christ/ und wurde selbiges mahls erst unterrichtet/) und nachdem er sich durch dieses an ihm geschehenes wunder zum HErrn bekehret/ ist er endlich gar in ansehung seiner großen frömmig-

nigkeit Biſchoff worden; Sie aber verharret noch in ihrem heiligen wittwenſtande. Alſo kan Chryſoſtomus die edele und reiche wittwe Nebridii, geweſenen Præfecti zu Conſtantinopel Olympiam ihrer heiligen luſt halber/die ſie am HErrn gehabt/nicht genug loben/und daß ſie alle angetragene weltluſt/die ihr der Keyſer Theodoſius, da er ſie Elpidio verheyrathen wollen/verſprochen/gäntzlich verworffen/und hergegen mit allmoſen/gebet/und guten wercken dem HErrn gedienet/ja gar das exilium und elend umb des HErrn willen mit Chryſoſtomo gebauet/darüber ſie dieſer tröſtet in ſeiner 5. Epiſtel/die er an ſie geſchrieben hat. Anderer dergleichen exempel mehr ietzt zugeſchweigen.

Zwar die meinung ſolls nicht haben/als ob eine wittwe/beſonders wenn ſie reich und guten vermögens iſt/klöſter ſtifften/oder doch anſehnliche legata in die klöſter vermachen/und ſich ſelbſt darein begeben/und den Nonnenſtand geloben müſſe/wenn ſie wolle eine heilige wittwe heiſſen; wie man im Pabſtum die wittwen überreden will/ſie müſten auf dieſe art ihre luſt am HErrn haben/und ihnen viel exempel ſolcher heiligen wittwen vorſchwatzet/die dergleichen gethan. Als von der Keyſerin Cunegundis, Henrici des andern Keyſers dieſes nahmens/ſo im jahr Chriſti 1024. geſtorben und zu Bamberg begraben lieget/geweſener gemahlin/welche ſich bey den todtesfall ihres gemahls/darüber alles beſtürtzt und voller leidweſen worden/ Elencticus.

sich gar getrost erwiesen/ und mit ausspendung sehr reiches allmosens für die seele des Keysers gebetet. Als aber das trauerjahr umbwar / ging sie gleich am sterbenstag des Keysers in das Nonnenkloster / daß sie gestifftet / legete alle keyserliche kleidung ab / und zog den Nonnenhabit an/ wartete denen andern klosterfrauen auf/ und hat darinnen biß an ihr ende gantzer funffzehen jahr ausgehalten / auch in keinem andern habit / als in welchen die Nonnen pflegen/ wollen begraben seyn. (refert Baronius *Tom. XI. annal. ad A. C. MXXIV. & MXXV.*) Des Königs in Franckreich Clodovei wittwe Clotildis bauete zwar zu Pariß die herrliche kirche zu S. Petri, die ihr gemahl/ der König zu bauen angefangen hatte/ nach seinem todte/ als er im jahr Christi 514. verstorben/ vollends aus / begab sich aber hernach nach Turon gen Sanct Martini, und blieb allda bestendig als eine heilige Tempelfrau zeit ihres lebens. (v. Greg. Turonens. *lib. II. Hist. Francor. c. ult.*) Die berühmte wittwe Galla, des Römischen bürgemeisters Symmachi tochter / (an welche Fulgentius über ihres eheherrns todt einen grossen trostbrieff schrieb de statu viduarum, *fol. 572. Opp. Fulgentii.*) soll sich auch zu Rom in das kloster bey S. Petri kirche begeben haben/ und erzehlet darbey Gregorius (*lib. IV. Dialog. c. XIII.*) auf gut Päbstische art eine trostreiche fabel/ es hetten nemlich die Medici derselben gerathen / daß sie ja wieder heyrathen solte / in ansehung ihrer hitzigen complexion, die sonst verursachen würde/ daß sie einen grossen bart umbs maul bekäme / sie aber habe keines weges dran gewolt/ sondern alle freyersleute abgewiesen / darüber sie auch erfahren/ was ihr

die Medici prognosticiret. Als sie nun in ihrem wittwenstande als eine heilige klosterfrau beständig blieben/ habe sie noch vor ihrem ende über den vorigen übelstand GOtt mit dem krebs an der einen brust heimgesuchet/ welches kreutz sie auch gedultig getragen. Einsmahls aber were sie des nachts/ als sie sehr kranck gewesen/ gewahr worden/ daß Sanct Petrus/ zwischen den beyden liechtern/ die alle nacht für ihrem bette brennen musten/ mit seinen schlüsseln stehet/ den sie unerschrocken angeredet/ und gefraget: Qvid est, Domine mi? dimissa sunt mihi peccata mea? was giebts/ mein herr? sind mir meine sünden vergeben? worauf er ihr gar freundlich geantwortet: Dimissa. Veni. Ja/ sie sind vergeben. Komm nur; welches sie des morgens ihrer äptißin erzehlet/ und des dritten tages darauf sanfft entschlaffen. Also loben sie Qvirinam, des Patriarchen zu Venedig Laurentii mutter/ daß sie in ihrem wittwenstande/ darein sie GOtt im 24. jahr ihres alters versetzet/ stets eine eiserne ketten umb die lenden getragen/ damit sich zum wachen/ fasten und allmosen zuermuntern/ wie Bernardus Justinianus in beschreibung des lebens ihres sohns ein groß wesen davon machet. Das heissen denn im Pabstum heilige wittwen/ die ihre lust allein am HErrn haben. Allein sie gefallen dem HErrn im geringsten nicht/ so fern sie dergleichen falschen Gottesdienste obliegen/ denn sie suchen in diesem klosterleben/ oder anderen solchen menschenlehren/ den sie folgen/ ein verdienst/ das der HErr durchaus nicht leiden kan. Es kan eine

witt-

wittwe schon lust am HErrn haben / wenn sie gleich auſſerhalb dem kloster lebt / und keine solche marter ihrem leibe anthut. Es dencken ja nicht die Papisten / als ob Gottselige wittwen bey uns Evangelischen keine gute wercke thäten / noch für kirchen und schulen sorgeten / wie solche dem HErrn zu ehren besser unterhalten werden möchten / ob sie gleich kein verdienst draus machen / noch vor den leuten darüber wollen gesehen seyn / wie sie / die Pabstsknechte / die armen unverständigen leute überreden / der wittwen häuser dadurch an sich zuziehen / welches der HErr JEsus an den Jüdischen Phariseern straffete / Matth. XXIII, 14. Luc. XX, 47. Unsere seelige Fr. Doctor Bosin hats disfalls nicht ermangeln lassen / sondern dem heiligen Ministerio dieser Stadt / wie auch armen Studiosis Theologiæ zu stipendiis, ansehnliche legata verordnet / und zu dergleichen milden sachen etliche tausend reichsthaler Capital gestifftet / davon sie zwar nicht will gerühmet seyn / kan aber den Päbstlern zu trotz nicht verschwiegen bleiben / damit sie sehen / wir dürffen solche exempel heiliger wittwen / die auf pias causas dencken / bey uns nicht weit suchen / die welcher wir ietzo die letzte ehre thun / machet sie zu schanden / sie ist gewesen eine wittwe über sechzig jahr / sie ist gewesen eines manns weib / sie hat ein zeugniß guter wercke / sie hat (wo nicht eigene / doch adoptirete) kinder auferzogen / sie ist gastfrey gewesen / sie hat der heiligen füße gewaschen / sie hat den trübseligen handreichung gethan / sie ist allem guten

werck

werck nachkommen/ das sind alles des heiligen Apostels Pauli wort von einer heiligen wittwen/ 1. Tim. V, 9.10. Sie weisen mir hinwiederum einen einigen spruch aus der Bibel/ daß das eine heilige wittwe sey/ die in ein kloster gehe. Im kloster hat man traun den HErrn nicht zu suchen/ wenn man an ihm seine lust haben will/ man findet ihn auch schwerlich drinnen/ besonders nach dem der falschgenandten geistlichen Nonnen greuel und ungeistlich wesen eine solche höllenpfützen worden/ darein die grössesten sünden und schanden zusammen fliessen/ wie Sanct Ulrich Bischoff zu Augspurg schreibet/ daß man zu Rom bey S. Gregorii Frauenkloster 3000. kinderköpfe in einem teiche gefunden habe. (refert Mathesius *de vitâ Lutheri conc. V. p. 40.*) Und gesetzet/ man lebe noch so heilig im kloster/ und stehe des nachts zur metten auf/ und halte des tages über seine horas, und singe den lateinischen psalter/ und mache es noch so gut/ als es immer die klosterregeln erfordern/ so reicht es doch noch lange nicht an die guten wercke der Gottseligen wittwen/ welche in unserer Evangelischen kirchen ihre lust am HErrn haben. Der selige Herr Lutherus hats gar schön gewiesen/ daß die Päbstische einbildung von ihrer klosterheiligkeit nur eine teuflische verführung sey/ und schreibet in seiner Hauß-Postillen/ in der ersten predigt über das Evangelium am 18. Sontag nach Trinitatis hiervon also: Im Pabstum war es ein sehr gemein ding/ daß alte reuter/ krieger/ juristen/ (wie auch wittwen) und dergleichen leute/

die sich düncken liessen / sie weren in einem verdammlichen stande gewest / sprachen / sie hetten bißher der welt gedienet / sie wolten nun anfahen / und GOtt dienen / lieffen derhalben ihrer viel in die klöster / und wurden Münche (Nonnen) und kleußner: Aber es ist eine teufelische verführung gewest. Heist das GOtt dienen / in einen winckel kriechen / niemand rathen noch helffen? Was darff unser HErr GOtt des diensts / den du im winckel thust? wer GOtt dienen will / der soll nicht in einen winckel sich verkriechen / sondern unter den leuten bleiben / und ihnen dienen / womit er kan / und gewiß seyn / er diene GOTT damit / denn er hats befohlen. Demnach wissen Gottselige wittwen bey uns außerhalb des klosters / den HErrn / an dem sie ihre lust haben / schon zu finden. Sie finden ihn in der kirchen beym ordentlichen Gottesdienst / des Sonn- und werckeltages / wenn geprediget / betstunden gehalten / das heilige Abendmahl administriret / gesungen und der HErr gelobet wird / da bekennen sie mit David: HErr / ich habe lieb die stedte deines hauses / und den ort / da deine ehre wohnet / Psal. XXVI, 8. Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gern / daß ich im hause des HErrn bleiben möge mein lebenlang / zu schauen die schönen

Got-

Gottesdienste des HErrn/ und seinen tempel zu besuchen / Psal. XXVII, 4. Sie finden den HErrn in ihrem kämmerlein / wenn sie dahinnein gehen zu beten/ und die thür zuschliessen/ und zu ihrem vater im verborgen beten/ Matth. VI, 6. Sie finden ihn in ihrem hause / wenn sie da zusehen / daß es beym gesinde und ihren haußgenossen fein recht und erbar zugehet / Prov. XXXI, 27. Sie finden ihn bey ihren kindern und kindeskindern / welche sie zu aller Gottesfurcht immerzu ermuntern. O es ist nicht zu sagen/ wie sehr man sich für einer frommen mutter und großmutter fürchtet / und in derer ansehen manche eitelkeit unterleßet/ darzu man sonst belieben träget/ hergegen durch ihre Gottseligkeit zur löblichen nachfolge sich erbauet/ wie dort der ungefärbte glaube im Timotheo wuchs / welcher in seiner großmutter Loide/ und in seiner mutter Eunike wohnete / dessen sich Paulus erinnerte 2. Tim. I, 5. Sie finden den HErrn unter ihren verwandten/ denen sie mit rath und that beyspringen in solchen fällen / da man Gottseliger wittwen hülffe von nöthen hat / als etwan Naemi in Boas hause zu Bethlehem das kind / daß ihre schnur Ruth in ihrer andern ehe gebohren/ auf ihren schoß nam/ und seine wärterin ward/ nicht daß sie gleich einem gesinde aufgewartet/ welches bey diesem wohlhabenden manne/ der mägde genug hatte / nicht zu vermuthen/

sondern daß sie der Ruth in ihrer kindesnoth beygewohnet / ihrer in den sechswochen aufs beste gepfleget / für das kleine kind gesorget / und auffsicht gehabt / daß ihm sein recht geschehen / daß es wohl gewindelt / gestillet / gereiniget / und nicht verwarloset werde / darauf eine wöchnerin so gute achtung nicht geben kan / Ruth. IV, 16. Sie finden den HErrn bey armen leuten / unter den hausarmen / unter armen exulanten / armen Studenten / armen handwercksburschen / armen gebrechlichen und krancken / die nichts verdienen können / die im hospital / und im lazareth seyn / bey armen vater- oder mutterlosen waisen / denen es an mitteln zu ihrer auferziehung gebricht / diesen allen wohl zuthun / und mitzutheilen vergessen sie nicht / sondern wissen / daß solche opfer GOTT wohlgefallen / Hebr. XIII, 16. Ja / sie finden ihn endlich in der gantzen stadt / bey allen und iedweden / denen sie dienen können / und erretten offt die gantze gemeine aus noth / weil sie bey dem HERRN so wohl dran seyn / wie Judith zu Bethulia thäte / von welcher Fulgentius (*Epist. ad Gallam de statu vidual. C. XIV. p. 585.*) schreibet: Qvod omnis Israelitarum populus facere non potuit, SANCTA VIDUA castitatis virtute perfecit, was das gantze volck Israel nicht zu wege bringen konte / das vermochte durch ihre tugend eine heilige wittwe.

Epanorthoticus. Doch wollen wir hiermit allen wittwen bey uns nicht eben ohne unterscheid das wort reden / wir müssen be-

beklagen / daß es viel wittwen / alte und junge giebt / die zu ihrem schlechten ruhm **mehr lust an der welt und ihrer eitelkeit / als am HErrn haben.** O wie manche wittwe hänget sich nach ihres mannes todt / ehe derselbe recht erkaltet / gar zu geschwind wiederum an einen kerl / der qver feld eingelauffen kömmt / oder treibt mit mannes volck / ledigen und verehligten personen / solches ergerniß / daß offt die gantze stadt davon zu sagen weiß! Wie manche schläget der Keyserin Barbara / Sigismundi gemahlin nach / welche ihren Räthen / die sie zur einsamkeit nach ihres Keysers todt vermahneten / und ihr zum exempel das turteltäublein vorstelleten / gar unheilig antwortete: Si volucres me imitari volueritis, cur non potius passeres, qvàm turtures proponitis? **Wenn ihr ja wollet / daß ich den vogeln nachfolgen soll / warumb stellet ihr mir nicht lieber die sperlinge / als die turteltäublein zum exempel vor / der sperlinge art stünde mir besser an.** (vid. Panormitan. *lib. III. de dictis & factis Alphonsi cap. III.*) Wie manche alte scharre sticht noch der kitzel im hohen alter / und will wieder einen mann haben / die viel besser thäte / wenn sie mit sterbensgedancken umbgienge / und sich zu einem seligen todt bereitete / mit dem solte sie hochzeit machen. Hieronymus schreibet von einem solchen paar eheleuten (*Epist. XI. ad Geront.*) die er zu Rom gesehen / und sich beyde im alter mit einander verlobet / nachdem der mann zuvor schon zwantzig weiber begraben / und das weib zwey und zwantzig männer gehabt / da

denn iedermann mit verlangen gewartet / welches unter diesen beyden das andere überleben möchte? endlich habe der mann gewonnen / und der sey vor seiner frauen leichen mit einem krantz und palmenzweig hergegangen / daß die gantze stadt Rom zugelauffen / und dieser leichenprocession mit verwunderung zugesehen. Wie manche wittwe ziehet in ihrer stoltzen phantastischen kleidung auf wie ein geschleyerter affe / und umbhänget sich mit perlen / kleinodien / und güldenen ketten / als nimmermehr ein junges mägdlein thun kan / oder schmincket sich noch wohl und gedenckt damit die runtzeln im alten angesichte zu übertünchen! Solches sind gar nicht heilige wittwen / ihre lust ist auch nicht heilig und am HErrn / sondern noch voller eitelkeit / sie sind umbgewand / dem Satan nach / saget Paulus / 1. Tim. V, 15. und müssen gar anders werden / wollen sie unter die zahl Gottseliger Christlicher wittwen kommen. Daß eine wittwe sich zum andern und dritten mahl wieder verheyrathe / ist gar nicht unrecht / sintemahl der heilige Apostel bezeuget / es sey ein weib / so der mann stirbt / loß vom gesetz / daß den mann betrifft / Rom. VII, 2. und abermahl schreibet er 1. Cor. VII, 39. So ihr mann entschläfft / ist sie frey / sich zuverheyrathen / welchen sie will / allein daß es in dem HErrn geschehe; ja er will ausdrücklich haben / daß die jungen wittwen freyen / kinder zeugen / haußhalten / und dem wiedersacher keine ursach zu schelten geben sollen /

1. Tim.

1. Tim. V, 14. Denn der ehestand machet sie das andere oder dritte mahl so wenig unheilig / als das erste mahl / da sie aus dem jungferstand in ehestand getreten; gleichwohl haben sie auf andere umbstände / der zeit / des alters / der personen / des standes / der freundschafft / des hauses / der kinder / wie auch auf ihre kleidung / und gantzes verhalten wohl zusehen / und sich zu prüfen / ob sie auch ihrem wittwenstande sich gemäß bezeigen. Der mehrermeldte Bischoff zu Ruspa Fulgentius, welchen wir zwar sonst in dieser materie nicht gäntzlich beypflichten / hat doch disfalls für die wittwen gar eine gute erinnerung gestellet / (*Epist. ad Gallam. c. V. p. 577.*) Mulier innupta, id est vidua, cui præcipitur ut sit SANCTA ET CORPORE ET SPIRITU, sicuti corpore desistit marito servire, sic nec debet corde carnalia cogitare. **Ein weib ohne mann / spricht er / das ist / eine wittwe / welcher am leibe und am geiste heilig zu seyn befohlen ist / soll / gleichwie sie mit ihrem leibe ihren mann zu bedienen aufgehöret / als auch mit ihrem hertzen nichts fleischliches gedencken.** Sancta qvidem sunt Christianorum conjugia, qvia & conjugalis ibi castitas custoditur in corpore, & puritas fidei servatur in corde. Nam & Apostolica dicit autoritas: Honorabile connubium in omnibus, thorus immaculatus. Non est ergò connubium ex colluvione peccati, sed ex institutione DEI: & in eo qvod sibi conjuges carnis debitum reddunt, in qvantum id modestè faciunt, Christi præcepta custodiunt: qvia nullatenùs à

con-

conjugali charitate & castitate discedunt. Es ist zwar die ehe der Christen heilig/ weil bey ihnen die eheliche keuschheit am leibe verwahret/und des glaubens einigkeit im hertzen behalten wird / sintemahl auch der Apostel spricht: die ehe sey ehrlich in allem / und das ehebette unbefleckt. Drumb rühret die ehe nicht aus der sünden unreinigkeit her/ sondern aus GOttes einsetzung/ und in dem daß eheleute einander die eheliche pflicht leisten/ dafern es nur bescheidendlich geschiehet/ nehmen sie Christi gebot in acht/ denn damit weichen sie keines weges von der ehelichen liebe und keuschheit. Illic eqvidem carnis debitum redditur viro. Conjugalis autem castitas magis debetur CHRISTO qvàm viro, qvia corpus tunc verè castum est, qvod fornicatione carnali non polluitur, qvando spiritalis integritas CHRISTI timore ac dilectione servatur. Also wird zwar dort im ehestande dem mann die fleischliche schuldigkeit abgetragen; die eheliche keuschheit aber ist eine witttwe nun dem HERRN Christo mehr schuldig / als dem manne / denn ihr leib ist alsdenn recht keusch / wenn er durch fleischliche vermischung nicht beflecket wird / damit die geistliche reinigkeit in der furcht und liebe des HErrn Christi erhalten werde. Und so kan denn auch

eine

eine wittwe am HERRN ungehindert ihre lust haben.

Folget nun weiter / daß wir Gottseliger wittwen ihre lust II. ut perjucundæ.

II. als eine innigliche lust

erkennen / die von hertzen gehet / und dermassen das gantze gemüth eingenommen hat / daß sich leib und seele in dem lebendigen GOtt freuen / Psal. LXXXIV, 3. Denn so sehr kan eines rechtschaffenen weibes hertz nicht an ihrem eheherrn hangen / als alle sinn und gedancken einer gottseligen wittwen auf GOtt den HErrn gerichtet sind. Es wird sehr hoch gerühmet / daß sich Tigranis des Armenischen Königes gemahlin gegen ihren König vernehmen lassen / sie hette die zeit über / als sie sich an des Perser königes Cyri hoffe mit ihm aufhalten müssen / ihre augen und gantzes hertz auff niemand gerichtet / als auff ihr gemahl / daß sie auch den König Cyrum selbst drüber nicht angesehen: Toto ex te corde, Tigranes, toto animo, totâ pendebam perdita mente, wie Catulli verse lauten / *(Elog. LXIX.)* das ist: ich hienge an dir / mein liebster schatz / mit gantzen hertzen / von gantzer seelen / aus gantzen gemüthe / so lange ich daselbst als verlohren zu achten war. (vide Xenophontis *Cyroped. lib. III.)* So muß gewislich auch jener Adelichen frauen zuneigung und freude / die sie an ihren junckern gehabt / überaus groß gewesen seyn / welche zur zeit / da Keyser Conradus, Welphum den Bäyerfürsten in der stadt

Weinsberg belägert/dahin die meisten vom Adel geflüchtet waren / und sich auff gnad und ungnad wegen proviantmangels ergeben musten / beym Keyser erhielten/ daß sie/ die weiber/ sicher ausziehen/ und so viel mitnehmen mochten / was eine iedwede tragen konte / da sichs denn begeben/daß sie ihre schätze/ schmuck/kleinodien und geschmeide alles im stiche gelassen/ und iede ihren mann aufgesackt und herausgetragen/ (Georg. Lauterbeck. *lib. III.* Regentenbuchs *c. 3. f. 88.*) Und ist auch wahr/es soll von rechtswegen sich das gantze hertz eines weibes auffrichtig und inbrünstig an ihren manne erlustigen. Nachdem er aber todt und sie zur wittwen worden/so fället alle lust allein auf den HErrn/und dieselbe wird hier in unserem text durch das hebräische wort hithhannágh angedeutet / so eine geheime und innerliche gemüthserfrischung anzeiget / da man das/ was man vorher sehnlich verlanget/ gegenwärtig hat / und nach beliebung sich damit ergetzet. Denn diese belustigung rühret ursprünglich aus der liebe her/ und wie demnach die liebe ihren sitz im hertzen hat/ also wird auch durch diese lust das hertz gereget und beweget. Dahero es eigendlich einer zarten weibesperson zukommet/ welche in eitel wollüsten erzogen ist/ und von nichts als von lust und freude zu sagen weiß/ wie sie Moses beschreibet/ daß sie zärtlich und in lüsten lebe/ daß sie nicht versuchet hat ihre fußsolen auf die erden zu setzen מֵהִתְעַנֵּג für zärtligkeit und wollust / Devt. XXIIX,56. Wer gern an einer wohlbedecketen tafel sitzet/ und seine lust an guten leckerbißlein hat/ von dem wird auch gesaget/ daß seine seele

הִתְעַנֵּג
delectare.

sich

sich am setten erlustige/ denn so heissets eigendlich nach dem hebräischen (תִּתְעַנַּג בַּדֶּשֶׁן נַפְשְׁכֶם) was in der deutschen biebel stehet: es wird eure seele in der wollust fett werden/ wiewohl es verblümter weise zuverstehen ist/ Jesa. LV, 2. Also stehets von der lust/ so man an grosser ehre und herrligkeit hat/ wenn allen denen/ die Jerusalem lieb haben/ versprochen wird/ ihr sollet euch ergetzen von der fülle ihrer herrligkeit / מִזִּיו וְהִתְעַנַּגְתֶּם כְּבוֹדָהּ Jesa. LXVI, 11. Wie denn folgends dahero die spielkinder / an denen eltern alle ihre lust und freude zu haben pflegen / בְּנֵי תַעֲנוּגִים liberi deliciarum, Mich. I, 16. und die lusthäuser / darinnen offt junge weiber ihre lust ausgelassen/ בָּתֵּי תַעֲנוּגִים domus deliciarum, oder Liebe häuser/ Mich. II, 9. genennet werden; anderer texte zugeschweigen. Gleich wie es demnach sonst mehrmahls von der geistlichen seelenfreude und innerlichen lust der Gottfürchtigen fürkommet/ welche sie über die gütigkeit und treue ihres GOttes empfinden/ als wenn beym Jesaia zu denen frommen/ die den sabbath halten/ gesaget wird: es wird ein lustiger sabbath heissen/ den HErrn zu heiligen und zu preisen/ (אָז תִּתְעַנַּג עַל־יְיָ) alsdenn wirstu lust haben am HErrn/ Jesa. LIIX, 14. Wenn Eliphas zu Hiob spricht: du wirst deine lust haben an dem allmächtigen/ Job. XXII, 26. dergleichen rede auch Hiob selbst c. XXVII, 10. wiederholet; also brauchets auch allhier in unserm text könig David/ einen iedweden

zu solcher inniglichen hertzens- und seelen-lust über dem HErrn zuermuntern / darzu sich eine Gottselige wittwe denn gar leicht verstehet. Sie erkennet den HErrn vor allen dingen / denn sie sonst ohne sein erkentniß keine lust an ihm haben könte / nach dem bekanten sprichwort: ignoti nulla cupido, was einem unbekant ist / das kan er nicht verlangen / noch sich daran erlustigen / drum erkennet sie so wohl ihn / daß er allein der wahre GOtt ist / als auch JEsum Christum / den er gesand hat / Joh. XVII, 3. Sie liebet ihn über alles als das höchste gut / und kan mit recht dem könige David nachsprechen: hertzlich lieb habe ich dich HErr / meine stärcke / HErr mein felß / meine burg / mein erretter / mein GOtt / mein hort / auff den ich traue / Psal. XIIX, 2. 3. oder wie dort Simon Johanna zum HErrn JEsu sprach: HErr / du weisest alle dinge / du weisest / daß ich dich lieb habe / Joh. XXI, 17. daß der HErr von ihr bekennen muß / wie von jenem weibe / die zu seinen füssen lag: sie hat viel geliebt / Luc. VII, 46. Und wie sie ihn so gar sehr liebet / also dencket sie auch stets an ihn / welches der verliebten art ist / daß sie das geliebte gar nicht aus den gedancken lassen können / wie Jacob stets an seine Rahel gedachte / umb welche er vierzehen jahr bey ihrem vater Laban dienete / Gen. XXIX, 20. 27. also gedencket auch eine Gottselige wittwe stets an GOtt / wenn sie sich zu bet-

bette leget / ſo dencket ſie an ihn / wenn ſie erwachet / ſo redet ſie von ihm / Pſal. LXIII, 7. Deswegen verachtet ſie auch alles andere neben ihm / und will weder vom himmel noch von der erden wiſſen / wenn ſie ihn nicht bey ſich haben ſolte / HErr / wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nicht nach himmel und erden / ſpricht ſie Pſal. LXXIII, 25. Es mag ſich der HErr leicht ein wenig vor ihr verbergen / ſo wird ſie gantz kranck / und verlanget ſtets umb und neben ihm zu ſeyn / wie der hirſch ſchreyet nach friſchen waſſer / ſo ſchreyet auch ihre ſeele zu GOtt / ihre ſeele dürſtet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / und ſeufftzet: Ach wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes angeſicht ſchaue! Pſal. XLII, 2. 3. Findet ſie ihn denn / ſo helt ſie ihn feſte / und leſſet ihn nicht wieder / biß ſie ihn bringe in ihrer mutter hauß / in ihrer mutter kammer / Cant. III, 7. Da wandelt ſie für ihm / wo ſie gehet und ſtehet / und iſt ihr allewege / ob ſehe ſie ihren GOtt für ſich / gleich wie ſie weiß / daß er auf ſie acht hat / ſie ſitze oder ſtehe auf / ſie gehe / oder liege / ſo ſey er umb ſie / und ſehe alle ihre wege / ja es ſey kein wort auf ihrer zungen / daß der HErr nicht alles wiſſe / Pſal. CXXXIX, 2. 3. 4. Sie erluſtiget ſich in ſeinem wort / durch welches er mit ihr redet / und redet wieder mit ihm in ihrem gebet / ſie redet

von seinem gesetz tag und nacht/ Psal. I, 2. Und was sie auch endlich thut/ sie esse oder trincke/ oder was sie thue/ das thut sie alles zu seiner ehre/ 1. Cor. X, 31. In summa/ es ist ihr gantzes hertz und alle ihre seelenkräffte auff den HErrn gerichtet/ der hat sie gantz eingenommen/ und erlustiget sie dermassen/ daß sie aller welt freude und lust nichts achtet über solcher inniglichen wollust ihrer seelen/ damit sie der HErr träncket/ als mit einem strohm/ Psal. XXXVI, 9.

USUS.

Didascalicus.

Drumb dencke ja niemand/ es hetten Gottselige wittiven keine rechte innigliche lust/ weil sie von aussen immer so sauer aussehen/ und selten lachen/ weil sie so offt erseufftzen und viel bittere thränen vergiessen/ weil man von aussen nichts lustiges an ihnen sehen kan. Denn eben umb des willen/ weil sie an der welt so gar wenig lust mehr haben/ kan ihre lust am HErrn desto hertzlicher und inniglicher seyn/ mehr als sie sich bey andern Christen befindet/ die sich zwar auch am HErrn erlustigen/ aber es so hoch nicht bringen/ als eine Gottselige wittwe. Wer ein wenig geschmecket und gesehen hat/ wie freundlich der HERR sey/ (Psal. XXXIV, 9.) der kan sagen/ wie ihm dazumahl sein hertz sey voller süsser lust und ergetzligkeit gewesen/ als er sich in etwas nur in himmlische und göttliche betrachtung eingelassen. Da Petrus/ Jacobus und Johannes bey des HErrn JEsu verklärung auf dem berge waren/ und nur ein wenig des vorschmacks des ewigen lebens daselbst genossen/ empfunden sie drüber eine hertzinnigliche lust/ daß auch Pe-

Petrus sprach: HERR / hie ist gut seyn! Matth. XVII, 4. Solche lust empfinden alle fromme Christen / welche sich nur ein wenig von dem irdischen absondern / und mit dem gemüth im himmel zu wohnen anfangen; iedennoch ereignen sich so gar viel obstacula und hindernüsse / dadurch diese hertzenslust am HErrn geschwächet wird. Mancher / der einen guten anfang hat / und lust bekömmet bey dem HErrn zu seyn / kehret bald umb / und wird traurig / wenn er höret / er solle alles verlassen / und sein vermögen den armen geben / wie jener reiche oberste / der mit JEsu vom wege zum ewigen leben redete / Luc. XIIX, 23. Manchem entstehet eine innerliche lust im hertzen / wenn er etwan in der predigt durch das süsse wort GOttes gerühret wird / und nimmt das wort mit freuden an / aber so bald er aus der kirchen kömmet / und andere objecta findet / die ihm sein hertz einnehmen / ists mit voriger lust zu ende / und hat er denn grössere lust an guter compagnie / an spielen / an schmausen / und dergleichen / wie solcher wandelbahrer hertzen es in dem heutigen Christenthum viel giebet. Die besten Christen erlustigen sich tag und nacht an dem HErrn / ergeben sich auch demselben gantz und gar / gleichwohl haben sie ihr weib und kinder / ihre familie und haushaltung / und kommen hier und da zu leuten / die ihnen bald lieb und angenehm / bald zuwieder seyn / da gehets doch nicht so genau ab von wegen menschlicher schwachheit / es hanget das hertz bald an diesem / bald an jenem / und kan die lust am HErrn so hertzinniglich nicht seyn / wie sie seyn solte. Eine wittwe aber entschläget sich alles dessen /

sen/weil sie siehet und weiß/ es sey in der welt mit ihr aus/ niemand will an ihr eine lust haben / sie weiß auf erden keinen trost/ sie sey reich oder arm / so meinets niemand mit ihr von hertzen. Ist sie arm/ so siehet sie niemand an/ ist sie reich/ so giebt man ihr nur gute wort von wegen ihres vermögens / darnach man trachtet. Wenn sie demnach verständig und klug ist/ so dencket sie bey sich: **welt/ adieu/ ich bin dein müde!** und da fället denn alle lust mit einander allein auf den HERRN/ welche wie sie das gantze hertz/ die gantze seele/ und alle kräffte und vermögen einnimmet / also ist sie wohl **eine hertzinnigliche lust.** Dannenhero mag es als ein seltzames paradoxon noch so abentheuerlich klingen/ so ist und bleibets doch die lautere warheit: **eine Gottselige wittwe ist der allerlustigste mensch in der welt/** denn es ist die rede von der vorhin beschriebenen heiligen lust/ die über alle andere lust ist/ welche sich bey keinem andern menschen in so hohen grad findet/ wie bey einer wittiven. Zum exempel wolten wir **die wittwe zu Zarpath** vorstellen / welche zur zeit der theurung/ da sonst alles voller klagens und zagens war/ sich dennoch inniglich erlustigte über der göttlichen gegenwart / der sie trauete/ 1. Reg. XVII, 10. ingleichen **die Gottselige Judith**/ welche zu Bethulia am getrostesten war/ da bey belägerung der stadt die andern leute alle verzagten/ und sich dem feind ergeben wolten/ Judith. IIX, 8. seqq. also auch **die alte vier und achtzig jährige Hannam** / die hertzinnigliche lust tag und nacht in dem tempel bey ihrem fasten und beten hatte/

te/ Luc. II, 27. und andere dergleichen Gottselige wittwen mehr / dafern sich anders ihr hertz also mit worten beschreiben liesse / wie es eigendlich in der warheit beschaffen; Aber das lässet sich nicht thun/ ein mensch siehet nur/ was für augen ist/ der HErr aber siehet das hertz an/ 1. Sam. XVI, 7. Der himmel ist schon im hertzen einer Gottseligen wittwen/ dessen lust und ergetzligkeit nechst GOtt/ der sie erqvicket/ niemand als ihr selbst recht bewust ist.

Epanorthoticus.

Welches alles denen wittwen zur guten nachricht dienen soll / die bey ersten antritt dieses standes sich noch nicht recht drein schicken können / und über den todt ihres mannes offt mehr als heydnisch trauren und klagen/ und ihnen selbst einbilden / es sey kein elender und betrübter mensch auf den erdboden / als eine wittwe/ die ferner keine fröliche stunde mehr auf der welt zu hoffen habe. Nun ist es wahr/ so viel die eusserliche weltlust anbelanget/ ists freylich mit einer wittwen aus / und were kein wunder/ wenn eine wittwe/ die nicht weiß am HERRN ihre lust zu haben / für allzu grossen trauren rasend würde / wie man denn exempel hat an den Schottischen weibern/ derer männer im Britannischen kriege blieben waren/ daß sie sich selbst unter einander ermordet/ und eine die andere umbgebracht. Also hungerte sich Cæcilia Barbadica, die Venedigerin/ zu todte / als ihr mann/ Philippus Vendraminus todtes verblichen/ (v. Fulgos. *lib. IV. Cap. VI. fol. 525.*) Und siehet mans noch heutiges tages / wie sich manches weib/ wenn sie ih-

ren mann zu grab begleitet/ so gar unbändig und ungebärdig anstellet/ und will kein zureden noch trost bey ihr gelten lassen. Allein hiermit bezeugen solche wittwen/ daß sie in ihrem Christenthum gar schlechten grund geleget/ und vorhin wenig lust am HErrn müssen gehabt haben/ denn sonst würden sie **nicht so traurig seyn/ wie die anderen/ die keine hoffnung haben/** 1. Thess. IV, 13. Hetten sie sein in zeiten gelernet/ daß die heilige lust am HErrn eine hertzinnigliche lust sey/ und über alle lust gehe/ und sich so wohl im ledigen jungferstande/ da ihnen **die lüste der jugend** (2. Tim. II, 22.) so wohl gefallen/ als im folgenden ehestande/ bey der lust / die sie an und mit dem manne gehabt/ am HErrn ihren GOtt mehr als über alles erlustiget ; so könten sie sich in dem von GOtt zugeschickten wittwenstande desto leichter zu frieden stellen/ und gedencken/ daß wenns ja mit der lust des ehestandes aus sey/ der mann sey todt/ der verdienst sey aus/ die ehre sey dahin/ so könten sie hinführo sich am HErrn desto geruhiger erlustigen / und als in einer ungekränckten himmelslust also biß zum seligen abschied verharren. Das führete Gregorius Nazianzenus (*Orat. XXIIX. de funere Patris, fol. 482.*) seiner mutter Nonnæ zu gemüthe / als er in einem leichensermon seinen seligen vater gerühmet/ und am ende desselben sich zu seiner mutter kehrete / welche sich über den todt ihres mannes allzu sehr betrüben wolte/ und klagete/ se à marito sejunctam discruciari, **sie kräncke sich / daß sie vom lieben ehemann forthin gesondert sey /** acerbam

bam rem esse viduitatem, es sey der wittwenstand/ ein schmertzlicher und unlustiger stand / und was der klagen mehr waren / die er daselbst alle wiederleget. Also da Paula die edele Römerin in ihrem wittwenstande mehr lust und freude an ihrer tochter Blesilla, als am HErrn gesucht / und ihr der HErr auch diese versterben ließ / sie aber allzu grosse klage und jammer darüber stifftete / verwieß ihr solches Hieronymus in einer ausführlichen epistel / (*Epist. CCXVI. ad Paulam*) absonderlich / daß sie bey der leichen-procession in ohnmacht gesuncken / und sich beym grabe herumb weltze / und keinen trost ins hertz lassen wolle; er machet eine überaus schöne rede / die der HErr JEsus selbst gleichsam an ihr thue / und sie ihrer thränen halber / und daß sie nicht so wohl aus liebe des fastens / als aus gefasten schmertzen / sich der speise enthalte / ernstlich straffe. Für andern aber hat Chrysostomus solchen wittwen gar beweglich zugeredet / in seiner VI. homilie über 1. Tim. IV. (*fol. m. 1447. seqq.*) und auff alle ihre klagen und einwürffe geantwortet. (Ἀκούσατε τῶν γυναικῶν ὅσαι φιλόθρηνοι, ὅσαι πρὸς τὰ πένθη ἀφορήτως φέρεσθε, ὅτι τὰ τῶν ἐθνικῶν πράττετε. Εἰ δὲ τὸ ἀλγεῖν ἐπὶ τοῖς ἀπελθοῦσιν, ἐθνικῶν· τὸ κατακόπτεσθαι, καὶ καταξαίνειν παρειὰς τίνων ἄρα ἐστὶν, εἰπέ μοι; τίνος ἕνεκεν θρηνεῖς, εἰ πιστεύεις ὅτι ἀναστήσεται, ὅτι οὐκ ἀπόλωλεν, ὅτι ὕπνος καὶ κοίμησις τὸ πρᾶγμα ἐστί;) Höret alle ihr weiber / sprach er / die

ihr dem klagen so gar sehr ergeben seyd/ und euch im trauren gar nicht fassen noch begreiffen wollet/ ihr macht es wie die heyden. So nun aber das heydnisch ist/ wenn man über die verstorbenen zu sehr trauret / mein saget mir doch/ wie das zu nennen sey/ wenn man ein solches zetergeschrey führet/ und in seine wangen / als ob man unsinnig were/ hineinreisset? und warumb lamentiret du denn also/ so du glaubest/ daß dein verstorbener mann aufferstehen werde/ und er nicht gäntzlich untergangen sey/ sondern der todt ihm ein schlaff und ruhe worden? Weiter führet er ihre klagen ein/ und was sie für wort bey ihrem allzugroßen trauren zu machen pflegen: (Συνηθείας ἕνεκεν, φησί, καὶ προστασίας, πραγμάτων ἐπιμελείας, τῆς ἄλλης θεραπείας ἁπάσης.) Es lesset sich solche wittwe vernehmen / sagt er / sie klage über die beywohnung/ und den schutz/ und die vorsorge/ und alle andere treue bedienung/ die sie vor diesem vom manne gehabt / und forthin entbehren müsse. (Διὰ τοῦτο κόπτομαι καὶ θρηνῶ, ὅτι ἀπισθοσα τῇ ἀνασάσει, ἀλλ' ἔρημος βοηθείας γενομένη. καὶ τὸν προστάτην ἀπολωλεκῦα, τὸν σύνοικον, τὸν ἐν πᾶσι κοινωνοῦντα, τὸν παρηγοροῦντα· ταῦτα πενθῶ.

πενθῶ. Οἶδα ὅτι ἀνασήσεται, ἀλλ' ὃ φέρω, τὸν μεταξύ χωρισμόν. πολὺς τῶν πραγμάτων ὁ ὄχλος ἐπιῤῥέει, πᾶσι πρόκειμαι τοῖς βλομένοις ἀδικεῖν. Οἱ δεδοικότες πρότερον τῶν οἰκετῶν, καταφρονοῦσι νῦν, ἔπεμβαίνουσιν· εἴ τις τὰς εὐεργεσίας ἐπιλέλησται τὰς ἐκείνου, εἴ τις κακῶς ἔπαθε παρ' αὐτοῦ, τῷ ἀπελθόντι μνησικακῶν, εἰς ἐπὶ τὴν ὀργὴν ἀφίησι· Ταῦτα δή με ἀφίησίν με τὴν χηρείαν φέρειν, πράως ὀδύρασθαι· διὰ ταῦτα κόπτομαι, διὰ ταῦτα θρηνῶ.) Deßwegen heule und klage ich alſo / nicht daß ich keine auferſtehung glaube/ſondern/daß ich hinführo aller hülffe beraubet bin / und meinen ſchutzherrn verlohren habe/ der mir beywohnete / und in völliger gemeinſchafft aller dinge mit mir lebete / an dem ich alle luſt und troſt hatte. Darüber klage und traure ich. Ich weiß wohl / daß er wieder auferſtehen wird; aber / daß er von mir immittelſt ſoll geſchieden ſeyn / daß fället mir zu ſchwer / was für ein hauffen vieler dinge überſchwemmet mich? Wer nur will / der thut mir allen dampf an. Auch die diener / die ſich zuvor fürchten muſten / verachten und ſpotten meiner ietzo. Hat er iemand gutes gethan / ſo iſts vergeſſen; hat er ie-

mand beleidiget/ so gedencket mans ietzo/ und will den zorn an mir auslassen. Das macht/ daß ich den wittwenstand so übel vertragen/ und mich im trauren nicht mässigen kan/ umb des willen klage ich also/ deswegen weine und heule ich. Hierauf suchet nun Chrysostomus alles zusammen/ was er dergleichen wittwen klagen zu begegnen finden kan. Er saget/ es sey eine grosse untreue gegen GOtt/ daß sie mehr ihrem manne/ als GOtt zutrauen / mehr ihren mann/ als GOtt lieben: (Τῦτο δὲ ἀυτὸ ὅσης ἀπιςίας, τὸ νομίζειν, ὅτι ὁ ἀνὴρ ἐν ἀσφαλείᾳ σὲ καθίςῃ, ἀλλ' ὐχ ὁ θεὸς; πῶς ὐκ οἶει παροξύνειν ἀυτόν; &c.&c.) Soll das nicht unglaube und untreue seyn/ daß du meinest / dein mann könne dich in sicherheit bringen/ nicht aber GOtt? Meinestu nicht/ daß du GOtt damit hefftig erzürnest? Ja eben darumb/ spricht er weiter/ hat er dir deinen mann genommen/ weil du ihn mehr zugetrauet/ als Gott/ denn GOtt ist ein eyverer/ und will/ daß wir ihn über alles lieben sollen. Weil du nun mehr auf deinen mann gehalten/ als auf GOtt/ so hat dir GOtt deinen mann genommen/ daß du doch endlich anfangen soltest alle lust an GOtt zu haben. Hastu nun aber deine hertzinnigliche lust an Gott dem HErrn/ so wirstu dich leicht begreiffen und

zu frieden ſtellen. (ἀπεσχίσθης τῦ ἀνδρὸς, ἀλλ' ἡνώθης τῷ θεῷ, &c.) du biſt zwar vom manne geſchieden / aber mit GOtt vereiniget. Du haſt nicht deines gleichen mehr / der dir beywohne / ſondern den allgewaltigen HErrn. Sage mir / ob du nicht mit GOTT redeſt / wenn du beteſt? O wie freundlich redet er wieder mit dir / wenn du in der bibel lieſeſt! Das alles führet Chryſoſtomus am angezogenen ort ſehr weitläufftig aus / und nach vielen worten / welche alle herbey zubringen gar zu lang werden dürffte / ſchließet er endlich: (τῦτοις προσανέχωμεν, ταῦτα μεριμνῶμεν· καὶ ὀδὲν ἡμῖν ἔσαι λυπηρὸν, ἀλλὰ πάντα διατελέσομεν τὸν χρόνον μετὰ χαρᾶς πνευματικῆς διάγοντες, καὶ τῶν αἰωνίων ἀπολαύσομεν ἀγαθῶν.) Das laſſet uns / O ihr wittwen / wohl erwegen / und uns darumb fleiſſig bekümmern / ſo wird uns nichts im wittwenſtande beſchwerlich ſeyn / ſondern werden die gantze zeit mit geiſtlicher freude und luſt zubringen / und der ewigen güter genieſſen.

Ey ſo laſſets denn von allen enden und orten mit elend und trübſal gleich noch ſo ſehr auf Gottſelige wittwen loßſchneyen und hageln / ſo iſt doch alles ungewitter viel zu klein / als daß es ihre innigliche ſeelenluſt und hertzensfreude im geringſten ſchwächen ſolte. Es wiſſen auch Gottſelige wittwen ſelbſt ſchon dieſen troſt zu faſſen / und laſ- Conſolatorius.

lassen sich nichts anfechten/ wenn sie schon viel ungemach erfahren müssen; die lust am HErrn ist viel zusehr in ihrem hertzen eingesessen/ als daß sie sich darob betrüben oder bekümmern solten. Kömpt einer solchen frommen wittwen etwan eine sehnsucht nach ihrem seligen mann an/ indem sie zurück gedencket/ was sie zeit wehrenden ehestandes für lust gehabt / in was für vertraulicher freundschafft und liebe sie mit einander gelebet/ und was gutes er ihr gethan; so bedencket sie alsobald/ wie doch dieselbige lust mit vieler unlust versaltzen worden/ da sie hergegen hertzinnigliche lust ietzo an GOTT hat/ und noch mehr/ als vor diesem/ da der mann noch lebte. Greiffet GOtt ihre kinder an/ und wirffet sie aufs siechbette nieder/ oder nimmet sie gar weg/ wie dort der wittwen zu Zarpath ihren sohn/ 1. Reg. XVII, 17. so ists zwar natürlich/ daß ihr als mutter das kind zu hertzen gehet/ aber die hertzinnigliche lust/ die sie an GOtt hat/ stellet sie gar bald zufrieden/ daß sie gedencket: Sihe/ wo hastu die kinder her? wem sind sie? wer hat sie bißher versorget? warumb muß sie wohl der HErr abfodern? mein lieber GOtt meinets mit meinen kindern so gut als mit mir/ er mags mit ihnen machen wie er will/ ich weiß/ daß ihnen wohl gerathen ist; kan ich ferner an ihnen keine freude erleben/ so habe ich auch mich keines hertzeleids von ihnen zubefahren/ GOtt machets alles wohl! Also wenns geschehen solte/ daß sie in armuth gerieth/ so tröstet sie diese innigliche lust/ und versichert sie/ daß sie in GOTT reich sey/ Luc. XII, 21. Ist sie dargegen gutes vermögens/ so kan sie vermöge dieser inniglichen HErrn-

lust

lust sicher seyn/ daß ihr dis zeitliche nichts am ewigen schade/ weil sie ihr hertz/ das von GOtt gantz eingenommen ist/ daran nicht hänget. Kommen allgemeine plagen/ krieg/ hunger/ oder pestilentz ins land; so sorget sie zwar billig aus Christlichem mitleiden/ und dencket darauf/ wie sie mit ihrem andächtigen gebet dem bedrängten lande beyspringe/ giebt reichlich allmosen/ hilfft die krancken und preßhafften nach vermögen versorgen/ doch frisset sie ihr drüber keines weges ihr hertze ab/ das ist und bleibet voller lust/ die sie am HErrn hat. Schicket ihr Gott kranckheit an ihrem eigenen leibe zu; wer fraget nach dem leibe? dencket sie/ hat doch die seele ihre lust am HErrn/ der leib muß gedemüthiget seyn/ damit die seelenlust desto inniglicher bleibe. Und also entschläget sie sich aller unnöthigen sorgen/ aller traurigkeit/ alles klagens und pinselns/ und empfindet dargegen in ihrem hertzen eitel lust und freude/ und mag man mit recht von ihr singen:

Immer lustig/ immer frölich/
Sie ist auf der erd schon selig/
Ihren himmel hat sie hier.
Andre fressen ihre hertzen
Mit viel schweren sorgen-schmertzen/
Ihr kompt gar nichts traurig für.
Sie ist lustig/ sie ist frölich/
Sie ist auf der erd schon selig/
Hier hebt sich ihr himmel an.

Soll sie sagen/wie sies meine/
So betrübet sie alleine
Das/ was GOtt erzörnen kan.

Aber das läffet sie ferne von ihr seyn/ daß sie den / den ihre seele liebet/ (Cant. III, 1.) erzörnen solte / drumb bleibet ihre lust am HErrn hertzinniglich/ und läffet kein unchristliches trauren in ihr hertz kommen.

III. ut practicæ.

So inniglich aber diese lust der wittwen ist/ so wohl bezeuget sich eine wittwe in solcher gegen dem HErrn/ und lessets nicht bloß bey der belustigung des hertzens verbleiben/ sondern thut auch mit aller lust/ was dem HErrn wohlgefället/ deßwegen wir sie

III. als eine thätige lust

anzuschauen haben / die nicht in blosser speculation bestehe/ daß eine wittwe nur die güte / die allmacht / die weißheit/ die schönheit/ die unendligkeit/ die warheit/ und andere eigenschafften GOttes betrachte / und in solcher betrachtung ihre lust habe/ wie man etwan seine lust an schönen bildern/ landschafften / und andern wohlausgearbeiteten kunststücken sihet/ weiter aber davon nichts hat/ als das ansehen; sondern es ist eine practica oblectatio, da man sich also an GOtt erlustiget/ daß man sich auch seiner mit lust gebrauchet. Offt machet der teuffel seinen hexen eine lust / daß sie meinen / sie seßen in höchster freude an einer tafel / und würden aufs herrligste bewirthet/ ist aber nur ein blendwerck/ in einem hui ist alles verschwunden / und dürffen sie gar nicht darauf trau-

trauen. Mancher empfindet eine lust im traum/ als ob er mit dieser oder jener lieben person rede und umbginge/ aber wenn er erwachet/ wo ist die lust? kan er der person auch geniessen / von der ihm geträumet? Also träumet einem hungrigen/ daß er esse/ wenn er aber aufwachet/ so ist seine seele noch leer/ einem durstigen träumet/ daß er trincke/ wenn er aber aufwachet/ ist er matt und dürstig/ Jesa. XXIX, 8. Aber so ists mit der lust Gottseliger wittwen/ die sie am HErrn haben/ nicht beschaffen/ sondern es kan eine fromme wittwe nach aller hertzenslust mit dem HErrn umbgehen/ und darbey sich versichern/ daß das alles/ was sie thue/ nicht vergebens gethan sey. Was thut sie denn? Mit lust befiehlet sie dem HErrn ihre wege/ das ist das erste: Mit lust hoffet sie auf den HERRN/ das ist das andere: beydes stehet im text beysammen.

Erstlich saget er: befiehl dem HERRN deine wege. Gleichwie nun sonst in der schrifft durch die wege alle anschläge/ thun und wercke eines menschen bedeutet werden/ es mögen selbige gut oder böse seyn/ wie David des weges der gerechten/ den der HErr kennet/ und des weges der gottlosen/ der vergehet/ zugleich gedencket Psal. I, 6. auch GOttes wercke seine wege heissen/ von denen gleicher gestalt David rühmet: die wege des HErrn sind eitel güte und warheit/ denen die seinen bund und zeugniß halten/ Psal. XXV, 10. Ja (1.) דַּרְכֶּךָ *viam tuam.*

wie unser gantzes leben einem wege gleich ist / in dem alle menschen einerley eingang in das leben haben / und gleichen ausgang / Sap. VII, 6. und dahero dieselbige gantze zeit von der geburtsstunde an biß zur sterbensstunde ein mensch hindurch gehet als auf einem wege / welches auch der HErr Christus meinet / wenn er zur versöhnligkeit anmahnet / weil man noch bey dem wiedersacher auf dem wege sey / Matth. V, 25. ingleichen wenn Moses über die erste welt klaget / darinnen alles fleisch seinen weg auf erden verderbet hatte / Gen. VI, 12. wenn Jesaias bekennet: wir giengen alle in der irre / wie die schaffe / ein ieglicher sahe auf seinen weg / Jesa. LIII, 6. wenn David GOttes allsehende augen preiset: du siehest alle meine wege / Psal. CXXXIX, 3. und so fort: Also haben auch Gottselige wittwen ihre wege / die ihnen insonderheit in ihrem wittwenstande zu wandeln obliegen. Sie haben den betrübten leichenweg zum grabe ihres mannes / den sie mit vielen bittern thränen gehen / ihren gewesenen ehewirth die letzte ehre zu erweisen / und ehrlichen zur erden zubestatten / nach Sirachs lehre Syr. XXXIIX, 46. Kömpt noch darzu / daß ihnen auch nach des mannes todte ihre kinder versterben / müssen sie solchen weg nach dem Gottesacker zu wohl öffters mit nassen augen abmessen / wie die wittwe zu Nain / die ihren einigen sohn begrub / Luc. VII, 12. Sie gehen auch ie zuweilen diesen weg zu des lieben mannes grabe / seiner im besten zu

geden-

gedencken/ und sich darbey ihrer sterbligkeit zuerinnern/ und auf ein seliges sterbestündlein zuerfreuen / daß sie dem leibe nach im grabe wieder beysammen liegen werden/ (wie etwan dort Ruth in einem grabe bey Naemi ihrer schwieger wolte begraben seyn / Ruth. I, 17. warumb nicht vielmehr fromme eheleute/ die einander im leben hertzlich geliebet? wie Abraham und Sara/ Isaac und Rebecca/ Jacob und Lea/ in einem grabe in der zwiefachen höle lagen/ Gen. XLIX, 31.) gestalt auch bey denen Jüden die besuchung der gräber ihrer im leben liebgewesenen sehr bräuchlich / wie aus den muthmassen der Jüden abzunehmen/ die bey Maria im hause waren/ da etliche tage vorher ihr bruder Lazarus schon begraben war/ und / als sie dieselbe eilend aufstehen und hinausgehen sahen / ihr nachfolgeten und sprachen: Sie gehet hin zum grabe/ daß sie daselbst weine/ Joh. XI, 31. (vide de hoc Judæorum sepulchra visitantium more Pokockium *Not. Miscell. ad Portam Mosis Cap. VI. p. 224.* Dn. D. Geierum *de luctu Hebr. c. VI. §. 26. p. 177.* Hottingerum *de Cippis Hebraic. p. 3. 4.*) Also erweckets im hertzen einer Gottseligen wittwen manche schöne andacht und gute gedancken / wenn sie ihres lieben seligen mannes grab besuchet/ und ihm nachsinnet / wie an dieser städte die gebeine von GOTT bewahret werden/ (Psal. XXXIV, 21.) und der leib ruhet/ welcher vor diesem mit ihr ein leib gewesen / und in einem bette neben ihr geruhet. O daß die selige stunde käme! wünschet sie alsdenn/ daß auch mein leib in dieses sanffte

ruhebettlein geleget/ und die thür der kammer/ darinnen du / O mein seliger eheschatz/ liegest / auch also hinter mir zugeschlossen würde! Jesa. XXVI, 20. O wie sanffte wolten wir bey einander im grabe schlafen! O wie frölich wollen wir durch Christum wieder aufferstehen. Du bist in wahren glauben und anruffung des nahmens JESU eingeschlaffen! ach liebster JEsu/ verleyhe mir auch dergleichen beständigkeit/ und laß mich nur fein bald zu meinem mann in frieden fahren/ ich habe lust abzuscheiden von dieser argen welt/ sehn mich nach ewiger freuden/ O JESU komm nur bald! das ist der leichen- und grabes-weg einer wittwen/ und bey nahe der erste gang/ den sie in ihrem wittwenstande thut. Hiernechst aber hat sie einen schweren nahrungsweg/ sich und ihre wayselein zu unterhalten. Denn da zuvor der mann dafür sorgen muste/ wo das marckgeld her käme/ er schaffte ins haus/ was von nöthen war/ sie dürffte sich nur umb die küche bekümmern/ daß es recht zugerichtet würde/ so muß sie selber forthin dran seyn/ ihren unterhalt zu suchen. Da gehet Ruth/ die fromme wittwe hinnaus aufs feld/ und lieset auf dem acker von morgen biß zu dem abend ähren auff/ den schnittern nach/ daß sie mit ihrer schwieger Naemi zu essen habe/ Ruth. II, 3. 7. Da ist der mann nicht mehr da/ der gantze fuder und klafftern holtz zufahren liesse/ will die wittwe ihr und ihrem sohne was zurichten/ muß sie zuvor hinaus/ und ein holtz oder zwey auffleſen/ 1. Reg, XVII, 10. 12. Hat ihr auch gleich der

mann

mann einige mittel hinterlassen / giebts doch darbey viel sorgen / wie sie wohl untergebracht / und also angewendet werden / daß sie nicht drumb komme ; und hat demnach eine wittwe auf ihrem nahrungswege manchen saueren tritt zu thun. Sie hat einen schmertzlichen leidensweg / darauf sie nicht allein wie alle andere Christen gehen muß / davon wir singen : der schmale weg ist trübsal voll / wenn ich zum himmel wandern soll / sondern der ihr mit dornen und disteln auch weit mehr / als andern / sehr beschwerlich gemachet wird / daß sie schmertzen genug empfindet. Wer sie nur gehen sihet / der will ihr ein bein / so zu reden / unterschlagen / daß sie falle. Bald fället sie der schuldherr an / und will bezahlet seyn / oder ihre kinder nehmen und zu sclaven verkauffen / wie jener Prophetenwittwe wiederfuhr / 2. Reg. IV, 1. bald wollen die kinder ihr nicht gutthun / und schlagen sich miteinander / dadurch ihr alles hertzleid zuwächset / wie der wittwen von Thekoa / 2. Sam. XIV, 6. bald fänget man verdrüßliche rechtsprocesse mit ihr an / daß sie manchen schmertzlichen gang zum richter gehen und ihn offters überlauffen muß / weil sie ohne dergleichen geilen sonst nicht gehöret wird / wie jene wittwe / derer der HErr JEsus im gleichniß gedencket / Luc. XIIX, 3. Sie wird verlassen / übervortheilet / beleidiget / und aller orten / wo sie hingehet / betrübet / ja es nehmen ihnen nicht nur liederliche gemeine bursche vor / keiner wittwen zuverschonen / Sap. II, 10.

son-

sondern auch wohl gar die fürsten in Israel / die sie auf ihren wegen beschützen solten / schinden sie / Ezech. XXII, 7. So viel schmertzlicher aber ihr der leidensweg gemachet wird / umb so viel fleissiger befindet sie sich auf ihrem heiligen kirchen-wege / da gehet sie in das heiligthum GOttes / und mercket auff das ende solcher wittwenschinder / Psal. LXXIII, 17. sie freuet sich / daß ihr gered ist / daß sie soll ins haus des HErrn gehen / und daß ihre füsse sollen stehen an heiliger städte / Psal. CXXII, 1. 2. sie bewahret ihren fuß / wenn sie zum hause GOttes gehet / und kommet / daß sie höre / Coh. IV, 17. Wenn es andere / die besser zu fusse seyn / noch wohl an sich kommen lassen / daß sie eine predigt oder betstunde besuchen solten / so will eine fromme wittwe den kirchenweg keines weges lassen leer stehen / und solte ihr das gehen noch so sauer werden / sie gehet gern hin / und wallet zum hause Gottes / mit frolocken und dancken / Psal. XLII, 5. Sie gehet den schönen tugendweg / und lässet sich im stande guter wercke finden / wie Tabea / die war voll guter werck und allmosen / die sie thät / Act. IX, 36. Also befleissiget sich auch eine Gottselige wittwe eines heiligen wandels / damit sie jungen leuten ein gut exempel gebe / und ihre lehre und ermahnung / damit sie ihnen vorgehen muß / desto besser anschlage / Tit. II, 3. 4. 5. Und wie sie endlich den finstern todtesweg auch für sich hat /

das

das ist der weg aller welt/ 1. Reg. II, 2. der durch einen finstern thal durchgehet / Psal. XXIII, 4. also dencket sie auch stets darauf/ wie sie denselben fürsichtiglich wandele/ und ringet darnach/ daß sie auf dem schmalen wege zur engen pforten eingehen möge / Matth. VII, 13. Luc. XIII, 24. Das sind eigendlich die wege einer Gottseligen wittwen / die sie zu gehen hat; auf andern wegen / darauff sie nichts zu schaffen / lesset sie sich nicht finden/ und bekümmert sich nicht umb trembde händel/ die ihr nicht angehen / noch viel weniger gehet sie den weg der alten klatschen und spötterin/ die alle neue zeitungen zusammen tragen / und todte und lebendige richten / oder den weg der kuplerin/ die gleich den alten tredelweibern viel unheil stifften ; Nein/ eine fromme wittwe nimt das wörtlein dein wohl in acht / wenn hier der text saget: deine wege/ und examiniret sich allezeit/ wo sie gehet und stehet/ ob sie auch etwan auf bösen wege sey? (Psal. CXXXIX, 24.) Der teufel will gern / daß man solches wort überhupfe/ und als er bey der versuchung des HErrn JEsu aus Psal. XCI, 11. den spruch anführete: der HERR hat seinen engeln befohlen über dir/ daß sie dich behüten auf allen deinen wegen / ließ er die wort: auff deinen wegen/ aus / Matth. IV, 6. aber deswegen sind Gottselige wittwen desto behutsamer/ sich nirgends/ als auff ihren wegen zu befinden. Und weil sie wissen/ daß des men-

Emphasis Suffixi ך *Tuam.*

schen thun stehet nicht in seiner gewalt/ und stehet in niemands macht/ wie er wandele/ oder seinen gang richte/ Jer. X, 23. also befehlen sie alle diese ihre wege dem HErrn/ nach der vorschrifft unseres texts/ der in der hebräischen sprache eine solche redensart hat/ die dem ersten ansehen nach gar harte klinget/ und scheinet/ als ob sichs nicht zusammen reime / denn es heisset: gol hal-Adonaj darcæcha, das ist: wältze auff dem HERRN deinen weg: sintemahl das stammwort גלל galál, eigendlich so viel heisset/ als etwas schweres mit grosser mühe von einen ort zum andern fortbringen/ als wie man etwan einen grossen stein möge fortwaltzen/ wie der stein war/ der vor dem brunnenloche lag/ daraus Rahel ihres vaters schaffe träncken wolte/ woselbst auch dieses wort zu lesen Gen. XXIX, 3. 8. also stehets von den grossen steinen/ die Josua befahl für das loch der höhle zu wältzen/ darein die fünff könige sich versteckt/ Jos. X, 18. Nun lesset sich zwar das wohl hören/ daß eine wittwe ihr anliegen als einen schweren stein/ der ihr auff dem hertzen lieget/ auf den HErrn wältze/ wie etwan sonst König David das הַשְׁלֵךְ oder werffen gebrauchet/ und ermahnet: wirff dein anliegen auf den HErrn/ Psal. LV, 23. welches auch der Apostel Petrus wiederholet: alle eure sorgen werffet auff ihn/ denn er sorget für euch/ 1. Petr. V, 7. denn also ists gar nichts seltzames/ daß man seine מַעֲשִׂים das ist/ seine wercke/ verrichtungen/ sorgen/ leiden / und was man zu thun

גול על־יהוה

devolve super Dominum.

und

und auszustehen hat/gleichsam zusammen in einen bündel fasse/ und da man sich für seine person zu schwach befindet sie alleine zu tragen/ selbige auff den HERRN wirfft/ oder da es zu werffen will zu schwer fallen/ auff ihn wältzet/ wie König Salomo diese rede gebrauchet: gol el Adonaj mahasæjcha **wältze auf den HErrn deine wercke**/ Prov. XVI,3. Daß aber solches **wältzen mit den wegen** solle vorgenommen werden/ das klinget seltzam. Kan man denn den weg auf iemand wältzen? In der Griechischen Bibel der siebentzig dolmetscher/ wie auch in der alten Lateinischen klingt es deutlicher: ἀποκάλυψον, revela Domino vias tuas, das ist/ **offenbahre und vertraue dem HErrn deine wege**/ als ob es in dem hebräischen גַּל gal geheissen/ (von גָּלַל) welches zwar eine gar gute meinung hat. Denn weil sich denen menschen nichts wohl vertrauen lässet/ sie schwatzen alles aus/ sie höhnen auch noch wohl die untergedrücketen/ absonderlich wenn wittwen ihre noth offenbahren/ so ist der beste rath/ daß mans für menschen heimlich halte/ und allein dem HErrn entdecke/ was auf dem hertzen lieget und drücket/ **es ist gut auff dem HERRN vertrauen/ und sich nicht verlassen auf menschen**/ Psal. CXIIX, 8. Allein weil doch das hebräische wort גֹּל gol so gar deutlich ausgeschrieben ist/ lässet sichs davon nicht abweichen. Wie demnach mehrmahlen in der heiligen schrifft dergleichen reden vorkommen/ da was zusammen gesetzet wird/ das sich sonst nicht zusammen reimet/ wo es nicht aus dem gan-

tzen context und gutem verstande heraus gesuchet werde/ als wenn die kinder Israel über Mosen und Aaron klagen/ sie hetten ihren geruch stinckend gemachet בְּעֵינֵי פַּרְעֹה וּבְעֵינֵי עֲבָדָיו das ist/ in den augen Pharao/ und in den augen seiner knechte/ können denn die augen riechen/ daß sie in Pharao und seiner knechte augen stinckend worden? drumb hats der herr Lutherus nur verteutschet: für Pharao und seinen knechten/ Exod. V, 21. also stehet auch allhier das wältzen und die wege beysammen/ welches sich zusammen nicht schicket/ wenn wir die wort in ihrer ersten und eigendlichen bedeutung annehmen/ gleichwohl geben sie in der gantzen rede einen guten verstand/ drumb hats der herr Lutherus verteutschet: befiehl dem HErrn deine wege. Solches befehlen aber geschiehet nicht aus angemasseter herrschafft/ wie etwan Pilatus den Soldaten befehlen solte/ das grab JEsu zu bewahren/ Matth. XXVII, 64. denn also haben wir GOtt nichts zu befehlen/ sondern wie die armen ihr anliegen GOTT befehlen/ Psal. X, 14. oder wie Jeremias seine sache GOtt befahl/ Jer. XI, 20. XX, 12. ingleichen wie man seinen geist in der todtesstunde in des himmlischen Vaters hände durch das liebe gebet befiehlet/ Psal. XXXI, 6. also geschiehet auch diß befehlen seiner wege durch andächtiges gebet/ durch welches eine wittwe alle ihre sorgen/ thun und leiden/ und was ihr nur in ihrem wittwenstande vorkommet/ der gnädigen direction

ction ihres GOttes anheim stellet / und bittet / er wolle alles nach seiner göttlichen weisheit zum besten schicken / und einen guten ausgang gewinnen lassen. Auff dem betrübten leichen- und grabes-wege wolle er sie trösten / auff dem schweren nahrungwege ihr brot und kleider für sich und die ihrigen bescheren / auff dem schmertzlichen leidenswege alles creutz erleichtern / auff dem heiligen kirchenwege für frembden gedancken behüten / und hergegen gute andacht ins hertze geben und erhalten / auff dem schönen tugendwege kräffte und vermögen verleyhen das gute zu vollbringen / und endlich dermahleins auff dem finstern todteswege ihr zum ewigen leben hindurch dringen helffen. Dieses zu erlangen betet sie mit David: HErr / lehre mich thun nach deinen wohlgefallen / denn du bist mein GOtt / dein guter Geist führe mich auff ebener bahn / Psal. CXLIII, 10. So befiehlet sie dem HErrn ihre wege / und das mit aller lust / die sie am HErrn hat / nicht daß sie erst in der eussersten noth / wenn sie in armuth stickt / und trübsal da ist / den HErrn suche / (Jesa. XXVI, 16.) sondern wenn sie auch noch gutes vermögens ist / und gleich unserer seligen Frau Doctorin in ansehen und ehren lebet / und von iedermann respectiret wird / denn ihr hertz ist von dem HErrn ihrem GOTT eingenommen / und demselben schreibet sie / (wie auch billig /) alle hülffe zu. Wie Augustinus an der Proba, einer wohlhabenden wittwen rühmet / welche ihn ersuchet hatte / ihr etwas davon zu schreiben / wie sie durch gebet dem HErrn ihre

wege befehlen müsse. Er that es / und ließ hiervon eine lange Epistel/ *(Tom. II. Opp. Epist. CXXI. fol. 210. seqq.)* an ihr abgehen/ in derer eingang er dieses ihr verlangen lobet und schreibet: Mirum videri potest, cùm sis secundùm hoc seculum nobilis, dives, tantæqve familiæ mater, & ideò licèt vidua, non tamen desolata: qvomodo occupaverit cor tuum præcipueqve sibi vendicaverit orandi cura: nisi qvia prudenter intelligis, qvòd in hoc mundo & in hâc vitâ nulla anima possit esse secura, das ist: Man solte sich wundern / da du in dieser welt so edel/ so reich / und eines so ansehnlichen hauses mutter / und dahero zwar eine wittwe/ aber doch nicht einsam und verlassen bist/ wie die sorge zu beten dein hertz so gar eingenommen habe/ wo nicht bekand / daß du gar weißlich verstündest / daß in dieser welt und in diesem leben keine seele könne sicher seyn / sondern ihre wege durchs gebet dem HErrn befehlen müsse. Worauff er denn alles gar schön und weitläufftig ausführet/ und endlich fast am ende *(Cap. XVI. f. 213. H.)* also schliesset: Hæc omnia considerans, & si qvid aliud de hâc re tibi Dominus insinuaverit, qvod vel mihi non occurrit, vel dici à me longum fuit, concerta in oratione vincere hoc seculum, ora in spe, ora fideliter & amanter, ora instanter atqve patienter, ora sicut vidua CHRISTI. Qvamvis enim ad omnia membra ejus, hoc est ad omnes qvi in eum credunt, & ejus corpori sociantur,

sicut

ſicut docuit, orare pertineat, ſpecialiter tamen diligentior cura orationum in ſcripturis ejus viduis invenitur injuncta. Das alles/ ſaget er/ und ſo dir der HErr über dieſem leſen noch etwas mehr eingiebet/ welches mir entweder nicht beygefallen / oder zu ſchreiben würde zu lang worden ſeyn / das betrachte wohl/ und befleiſſige dich im gebet die welt zu überwinden. Bete in guter hoffnung / bete treulich und mit luſt / bete beſtändig und gedultig/ bete als eine wittwe Chriſti. Denn ob gleich das beten/ wie er gelehret hat/ allen ſeinen gliedmaſſen/ das iſt/ allen denen die an ihn gläuben / und ihm einverleibet ſind / zukommet/ ſo iſt doch in der ſchrifft den wittwen inſonderheit auferleget/ viel fleiſſiger dem gebet obzuliegen. Ora ergò ut vidua CHRISTI, ſchreibet er noch einmahl *(f. 214. B)* nondum habens ejus conſpectum, cujus precaris auxilium. Et licèt ſis ditiſſima, ſicut pauper ora. Nondum enim veras futuri ſeculi divitias habes, ubi nulla damna formides. Darumb bete als eine wittwe Chriſti/ die noch nicht zum anſchauen deſſen gelanget iſt/ dem du deine wege befiehleſt. Und wiewohl du ſehr reich biſt / ſo bete doch wie eine arme wittwe. Denn du haſt noch nicht das wahre reichthum der zukünfftigen welt / dabey du dich keines verluſts

lusts befahren dürffest. Das heisset in unserem text: befiehl dem HErrn deine wege/ so fern es auff Gottselige wittwen appliciret wird.

(2.) וּבְטַח עָלָיו *& confide ei.*

Darnach aber stehet noch darbey: und hoffe auf ihn. Denn gleich wie alles gebet im glauben geschehen muß/ wer beten will/ der bitte im glauben/ saget Jacobus/ und zweifele nicht/ denn wer da zweifelt/ der ist gleich wie die meereswoge/ die vom wind getrieben und gewebt wird/ solcher mensch dencke nicht/ daß er etwas von dem HErrn empfahen werde; ein zweifeler ist unbeständig (NB.) in allen seinen wegen/ Jac. I, 6. 7. 8. also muß auch eine wittwe ihre wege dem HErrn in zuversichtlichen glauben befehlen / und des gewissen vertrauens und hoffnung seyn/ er werde ihr wittwengebet nicht verschmähen. Solche zuversichtliche hoffnung und vertrauen wird im haupttext durch das wort בָּטַח angedeutet/ welches ins gemein ein gut hertz erfodert / das man auff etwas als auf was gewisses in zweifelhafften sachen/ unfehlbar setzet/ und sich darauff gantz sicher verlässet/ und deswegen in seinem gemüth geruhig und guter dinge ist. Nachdem nun die sache ist / darauff man sich verlässet / nachdem ist auch das vertrauen. Wenn die gottlosen sich verlassen auff ihr gut / und trotzen auf ihren grossen reichthum/ da auch dieß wort (הַבֹּטְחִים) stehet/ Psal. XLIX, 7. oder wenn man auffs eitele ver-

vertrauet / בְּטוֹחַ עַל־יהוה Jesa. LIX, 4. so ists gar ein nichtiges und vergebenes trauen / und billig zu verwerfen. Wenn sich aber hergegen die gerechten auf den HErrn / Psal. IV, 6. auf seine güte / Psal. LII, 10. auf seine macht und stärcke / Psal. LVI, 12. auf sein wort / Psal. CXIX, 42. verlassen / da ists sicher und wohl gethan / und deswegen stehets hier im text fein klar: בְּטַח עָלָיו verlaß dich auf ihn / oder nach Lutheri übersetzung / hoffe auf ihn / welches gleich viel ist. Denn ob wohl sonst glauben und hoffnung unterschieden wird / so kompt doch beydes in dieser hier erfoderten fiduciâ und vertrauen zusammen / da man der göttlichen hülffe nicht allein erwartet / so fern sie noch zukünfftig ist / und erscheinen soll / welches eigendlich fiducia spei, das hoffnungs-vertrauen heisset / sondern auch dieselbige wegen der gewißheit der gegenwärtigen verheissung als gegenwärtig glaubet / welches man sonst fiduciam fidei, das glaubens-vertrauen nennet. Wenn denn eine Gottselige wittwe / die alle lust am HErrn hat / sich dem HERRN gantz ergiebet / und alle ihre wege / tritt und schritte ihm befiehlet / geschiehet es nicht ohne vertrauen / sondern sie hoffet theils auff seine hülffe und beystand / ob sie dieselbige gleich noch nicht siehet / sondern eitel betrübte und gefährliche wege für sich hat / theils gläubet sie / daß ihre hoffnung sie nicht werde lassen zu schanden werden / Rom. V, 5. So sehr David für seine person auff

GOtt trotzete/ und sich versicherte/ daß er ihn auff seinem wege schon werde in acht nehmen/ auch andere zugleich zu solcher zuversicht und vertrauen auffmuntert: Meine seele harret nur auff GOtt/ denn er ist meine hoffnung / Er ist mein hort/ meine hülffe und mein schutz/ das ich nicht fallen werde. Bey Gott ist mein heyl/ meine ehre/ der fels meiner stärcke/ meine zuversicht ist auff GOtt. Hoffet auf ihn allezeit/ lieben leute / schüttet euer hertz für ihm aus/ GOtt ist unser zuversicht/ Psal. LXII, 6. seqq. So sehr verlassen sich auch fromme wittwen mit aller lust auff ihn/ und werffen ihr vertrauen nicht weg/ welches eine grosse belohnung hat/ Heb. X. 35.

USUS. Didascalicus.

Das mercket demnach alle wohl/ liebsten Christen/ und dencket allezeit daran/ daß Gottselige wittwen sich nicht allein an GOtt hertzinniglich erlustigen/ sondern auch in dieser ihrer lust ihm alle ihre wege befehlen/ und auff ihn hoffen. Selbst kan ihr eine wittwe hier in dieser welt freylich nicht/ auch nicht in bürgerlichen sachen rathen/ sondern muß ihren Curatorem und krigischen vormund haben/ dem befiehlet sie alle ihre sachen/ und trauet ihm als einem ehrlichen mann/ er werde ihr bestes allendhalben beobachten. Ist was zu unterschreiben/ es sey in obligationen oder qvittungen/ oder in rechtshändeln / und was nur vorfället/ da muß allezeit ihres Curatoris nahme mit darbey stehen/ soll es gültig seyn. Auch schon vorzeiten waren bey den Atheni-

ensern

ensern gewisse wittwen-vorsteher verordnet / welche χηρῶν ἐπίτροποι hiessen / zu denen durfften die wittwen in allen anliegen ihre zuflucht kühnlich nehmen / denn sie funden gewissen schutz. Dergleichen ist im Jure Canonico *(Dist. LXXXVII.)* denen Bischoffen in der kirchen anbefohlen / sich der wittwen anzunehmen / welche ihren schutz suchen würden: Viduis Ecclesiæ præsidium implorantibus Episcopi debent adesse, & contra improborum violentias protectionis patrocinium eis negare non debent: Es sollen die Bischhoffe denen wittwen / welche bey der kirchen schutz suchen / beystehen / und ihnen ja nicht wieder die gewalt derer / die sie beleidigen / ihre hülffe versagen / welches daselbst Gelasius denen Bischhöffen Gerontio und Petro insonderheit anbefohlen / ob sie wohl ihre hülffe und schutz niemand versagen solten / plus tamen viduarum causas & impensius exeqvendas, so müsten sie doch weit mehr und embsiger ihnen der wittwen sachen lassen angelegen seyn. Allein / man sihet doch / wie es unter den leuten hergehet / und daß wittwen offt in ihren zagen sprechen: alle menschen sind lügner / Psal. CXVI, 11. deswegen sie denn ihre zuflucht zu dem obersten vormund nehmen / das ist zum HErrn / der ist ein richter der wittwen Psal. LXIIX, 6. er schaffet den wittwen recht / und hat sie lieb / daß er ihnen speise und kleider gebe / Devt. X, 18. er erhält die

wittwen Psal. CXLVI, 9. Zu diesem HErrn haben sie nicht allein einen freyen zutritt und mögen ihr anliegen allezeit anbringen / sondern wie sie ihre lust an ihm haben / also kommen sie iedes mahl mit guten hertzen / und sind seiner treue gegen sich versichert / und befehlen ihm in guter hoffnung alle ihre wege. Sehen wir sie gleich offt weinen / so dürffen wir nicht dencken / daß sie von GOTT abgewiesen sind; O nein! das ist der rechte weg / den die wittwen zu GOtt nehmen / wenn sie ihm was zu klagen haben: die thränen der wittwen fliessen wohl die backen herab / sie schreyen aber über sich / wieder den / der sie heraus dringet / wer GOTT mit lust dienet (wie die wittwen / die ihre lust am HErrn haben) der ist angenehm / und sein gebet reichet biß in die wolcken / Syr. XXXV, 18. 19. 20.

Epanorthoticus.

Darumb wehe allen wittwenschindern / die in den gedancken stehen / es wären die wittwen gantz verlassen / und wüsten nirgends hin ihre zuflucht zu nehmen / und suchen deshalber desto kühner ihre güter an sich zu bringen / bald mit gewalt / bald unter dem schein rechtens / wie es denn täglich in der welt hergehet. Denn weil sie einen so starcken rückenhalter haben / auff den sie hoffen / und dem sie alle ihre sachen befehlen / so kans warlich mit allen denen / welche sie beleidigen / nicht wohl ablauffen. Man versuche es / und mache sich an eine königliche gemahlin / die einen freyen zutritt zum könige hat / und suche sie zu beleidigen / und sehe / wie es ihm bekommen werde? wie bekam es Haman / als er Esther

mit

mit ihrem hause und gantzen Jüdischen geschlecht in dem Reich des königes Ahasveros zum todte verkaufft hatte? Erst ließ sichs an seiten Hamans wohl ansehen / aber so bald sie ihre sache dem Könige vorgetragen und seinen schutz gesuchet / lief es gar schlecht ab / und kam er drüber an den galgen / Esth. V, 2. VII, 3.10. Nun aber kan eine solche königin kaum so genau alle das ihrige / ihr leib und leben dem könige anvertrauen / als eine Gottselige wittwe ihre wege ihrem GOtt befiehlet / und von ihm allein die hülffe hoffet. Deswegen denn GOtt der HERR in seinem gesetz gar klärlichen ausspruch gethan: **Ihr solt keine wittwen beleidigen / wirstu sie beleidigen / so werden sie zu mir schreyen / und ich werde ihr schreyen erhören / so wird mein zorn ergrimmen / daß ich euch mit dem schwerd tödte** / Exod. XXII, 22.23.24. Das erfuhr Heliodorus / des königs Seleuci in Asia kämmerer / als er gen Jerusalem kommen / und sich an den schatz machte / der im tempel beygeleget war / **und gutes theils den wittwen und wäysen gehörete / man befahl die gantze sache dem allmächtigen GOtt / der that ein groß zeichen / und schlug Heliodorum dermassen / daß man ihn halb todt zum tempel hinnaus tragen muste** / 2. Macc. III, 10. seqq.

Pædevticus.

Ey so lasset uns denn lieber Hiobs exempel folgen / **der der wittwen augen nie verschmachten lassen** / Job. XXXI, 16. Wie auch der Keyser Theodosius thät / welcher selber die wittwen hörete / so offt sie eine sache an-

zubringen hatten / und ihnen gar einen tröstlichen abschied gab. GOtt wills also haben / und recommendiret uns die wittwen bald in einem præcepto affirmativo: **helffet der wittwen sache** / Jesa. I, 17. bald in einem præcepto negativo: **thut nicht unrecht den wittwen** Zach. VII, 10. Deswegen auch Syrach ermahnet mit einer herrlichen verheissung: **halt dich gegen die wäysen wie ein vater / und gegen ihre mutter wie ein hausherr / so wirstu seyn / wie ein sohn des Allerhöhesten / und er wird dich lieber haben / denn dich deine mutter hat** / Syr. IV, 10. 11. Der Apostel Paulus heisset sie in ehren halten: **Ehre die wittwen / welche rechte wittwen sind** / 1. Tim. V, 3. Sanct Jacobus rühmets als einen heiligen Gottesdienst: **Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist / wäysen und wittwen in ihren trübsalen besuchen** / Jac. I, 27. Bedencket es selber / ob es uns nicht eine grosse ehre ist / wenn wittwen / **die ihre wege GOTT befehlen / und auff ihn hoffen** / ihre zuflucht nechst GOtt zu uns nehmen / und uns das zutrauen dürffen / wir weren die mittelspersonen / durch welche GOtt ihnen wolle helffen lassen. O ein gesegnet haus / in welchem Gottselige wittwen fleissig aus- und eingehen! meinet ihr nicht / daß sie auch unsere wege / unsere nahrung / unsere wohlfarth / GOtt befehlen / wenn sie von uns allen guten willen und gutthat haben / und sehen daß GOTT durch unse-

unsere hand ihnen allerley gutes zuwendet? Wir empfangen offt einen seegen von GOtt/ und wissen nicht/ wo er herkommet/ welchen uns eine fromme wittwe bey ihm ausgebettelt hat/ denn warhafftig wir ihrer mehr/ als sie unser geniessen/ nur daß das/ was wir ihnen zuwenden/ uns mehr in die augen leuchtet/ da uns hergegen der göttliche seegen umb ihrend willen heimlich zugeflösset wird. Wenn jene **wittwe zu Zarpath** den propheten Eliam zur zeit der theurung in ihr haus nimmet/ und versorget/ 1. Reg. XVII, 9. oder wenn sonst eine wohlhabende wittwe mit ansehnlichen legatis und stipendiis, wie unsere selige Frau Doctorin/ kirchen und schulen bedencket; so liegets offenbahr am tage/ daß man ihrer geniesset. Allein eben das/ was uns GOTT durch dergleichen eintzele exempel sehen lässet/ das thut er uns täglich unvermercketer weise/ wenn wirs nur gläuben wolten. Denn darbey bleibets: nehmen wir uns frommer und Gottseliger wittwen an/ so haben wir ihnen nechst GOtt sehr viel gutes zu dancken/ und nicht allein/ so viel dies zeitliche betrifft/ sondern **sie nehmen uns auch gar auf in die ewige hütten**/ Luc. XVI, 9.

Solte euch aber das/ O ihr frommen wittwenhertzen/ nicht einen trost geben? wenn ihr höret/ ihr habet nicht nur einen freyen zutritt zu GOtt/ und dürffet ihm **eure wege befehlen**/ und kühnlich **auf ihn hoffen**/ sondern es sollen euch auch noch andere reiche und ansehnliche leute in die hände sehen/ und euch dancken für den seegen/ der ihnen von GOtt umb euert willen bescheret wird. **Was klaget ihr denn über verachtung?** Gott- Consolatorius.

Gottlose sind es/ von welchen die wittwen verachtet werden/ und denen der HErr siebenfältig ihre schmach in ihren busen vergelten will/ (Psal. LXXIX, 12.) die Gottfürchtigen halten euch dargegen in ehren/ und erkennen was sie an euch haben / sie freuen sich/ daß der seegen des/ der verderben solte/ über sie kömpt/ und sie das hertz der wittwen erfreuen / Job. XXIX, 13. So dürffet ihr ja auch nicht klagen/ daß ihr von iedermann verlassen seyd. Last seyn / es thue euch niemand guts / und daß ihr auch niemand in der welt trauen dürfftet ; was ists mehr? es ist der welt art also/ daß man ihr nicht trauen darf. Habt ihr nicht genug daran/ daß ihr eure wege GOTT befehlen/ und auf ihn sicher hoffen könnet ? HERR Zebaoth/ wohl dem menschen/ der sich auf dich verlässet! Psal. LXXXIV, 13. Wenn ihr noch so gute freunde in der welt hättet/ die es auch noch so gut und aufrichtig mit euch meineten/ so wäre euch doch mit ihrem blossen guten willen nicht geholffen. Man erleichtert zwar in etwas sein hertz / wenn mans bey einem guten freund ausschüttet/ und empfindet auch drüber einigen trost; allein wenn mans beym liechten besihet / so ists ein leidiger trost/ denn wenn wir ihnen aufs fleissigste unsere sachen befohlen/ so wissen sie selbst weder mittel noch wege / uns beyzuspringen / dahero David insgemein warnet: verlasset euch nicht auf fürsten / sie sind menschen/ die können ja nicht helffen; dargegen preiset er bald dar-

darauf diejenigen selig / die ihre wege dem HErrn befehlen / und spricht: Wohl dem / des hülffe der Gott Jacob ist / des hoffnung auf dem HErrn seinem GOtt stehet! Psal. CXLVI, 3. 5.

Und deswegen finden wir auch noch endlich / daß die lust einer Gottseligen wittwen / mit welcher sie dem HErrn ihre wege befiehlet und auf ihn hoffet / IV. ut conducibiles.

IV. eine vergnügliche lust

sey. Saget Hiob von einem gottlosen / der die einsame beleidiget / und der wittwen kein guts gethan hat: Seine lust wird würmicht werden / Job. XXIV, 20. 21. so hat sich im gegentheil eine wittwe das zu versichern / daß ihre lust am HErrn nicht würmicht werde / sondern ihr alles vergnügen / und was sie nur verlanget / mitbringe. Denn einmahl giebt ihr GOtt / was ihr hertze wündschet / und darnach giebt er ihr noch was drüber / und machet alles wohl.

Das erste ist viel: der wird dir geben / was dein hertz wündschet / saget der text / und nennet das / was das hertze einer wittwen vergnügen kan מִשְׁאֲלוֹת לֵב hertzens-wündsche / nicht als ob er das wündschen selbst / oder das gebet und seufftzen / so in dem hertzen geschiehet / als eine Gottesgabe verspreche / (wiewohl es allerdinges auch GOttes wohlthat ist / wenn er uns den geist des gebets ins hertz giesset / Zach. XII, 10.) sondern wie Heb. XI, 13. das was GOTT verheissen / (1.) מִשְׁאֲלוֹת לִבֵּךְ petitiones cordis tui,

ἐπαγγελίαι verheissungen genennet wird / also bedeuten auch allhier petitiones cordis die hertzens-gebete / rem in corde petitam, das was das hertze bittet / welches gar eine bekante redensart ist / die wir in der schrifft offt finden / als wenn Hanna saget: der HErr hat שְׁאֵלָתִי meine bitte gegeben / die ich von ihm bat / 1. Sam. I, 27. ingleichen David: du giebst ihm (תַּאֲוַת לִבּוֹ) seines hertzens wunsch / Psal. XXI, 3. Wie er demnach im vorhergehenden XX. Psalm v. 6. der obrigkeit wündschet / der HErr gebe dir / was dein hertz begehret / und erfülle alle deine anschläge / der HErr gewähre dich כָּל־מִשְׁאֲלוֹתֶיךָ aller deiner bitte; also verheisset er in unserem text allen denen / die am HErrn ihre lust haben / die erlangung alles dessen / wornach sich nur ihr hertz sehnen / und warumb sie den HErrn anruffen und bitten werden. Welches / wenn es eine Gottselige wittwe ihr / wie recht und billig ist / zueignet / so weiß sie gar wohl / daß ihr hertz nichts sündliches verlangen / sondern nur das wündschen soll / was dem göttlichen willen gemäß ist / welches sie auch nach befindung der sache entweder absolut und schlecht hin / oder unter gewisser bedingung / dafern es zu GOttes ehren dienet / und an der seligkeit nicht schadet / von GOtt bittet. Nun ist des dinges viel / wornach sich das hertz eines menschen sehnet / welches er offt nicht getrauet andern zu entdecken; gleichwie aber GOTT des hertzens grund kennet / Psal. XLIV, 22. ja unsere gedancken schon

von

von ferne verstehet/ Psal. CXXXIX, 2. also vergnüget er das hertz einer wittwen/ in dem er ihres hertzens verlangen stillet/ und giebet/ was sie im hertzen wündschet/ ob sie gleich noch nicht viel worte davon gemachet. Dort fragete Ahasverus seine gemahlin Esther: Was ist dir königin? und was soderstu? auch die helffte des königreichs soll dir gegeben werden/ Esth. V, 3. dergleichen sagete auch Herodes der Herodias tochter zu/ da sie für ihm tantzete: Bitte von mir/ was du wilt/ ich will dirs geben/ Marc. VI, 22. war sehr viel versprochen/ und noch mehr/ als etwan Plutarchus und Thucidides vom Xerxe erzehlen/ daß er dem Themistocli versprochen habe/ wenn er wieder in Asiam kommen wolte/ wolte er ihm drey städte eigenthümlich einräumen/ eine die an früchten/ die andere welche am weine/ und die dritte/ so an allen anderen sachen/ derer man dürffe/ reich sey; Jedoch reichet es noch nicht an diese verheissung/ daß eine wittwe alles haben soll/ was ihr hertz wündschet. Es machet GOtt gleichsam einer wittwen hertz zu einem blancket/ darunter er seinen nahmen setzet/ und ihr freystellet drüber zu schreiben/ was sie will/ so will er obligat seyn ihr dasselbige zu geben. Als Carolus der fünffte Römische Käyser dieses nahmens eine rebellische provintz gern wieder an sich gebracht hette/ schickete er den edeln Gascam mit vielen käyserlichen blancketen dahin/ die er austheilen solte/ damit ein iedweder drein schreiben möchte/ was er für pri-

יִתֶּן־לָךְ
dabit tibi.

vilegia oder sonst für gnade und geschencke begehre / er solte alles empfangen; Solche blanckete lässet Gott unter fromme wittwen durch den könig David in unserem text austheilen / und stellet ihnen frey / nur in ihren hertzen etwas zu wündschen und zu verlangen / sie sollen alles haben. Sie dürffens nicht auff einmahl eben alles zugleich bitten / wie dort Elias dem Elisa eine gewisse zeit satzte: **bitte was ich dir thun soll / ehe ich von dir genommen werde** / und da er umb seinen zwiefältigen geist bat / sprach er: **so du mich sehen wirst / wenn ich von dir genommen werde / so wirds ja seyn / wo nicht / so wirds nicht seyn** / 2. Reg. II, 9. 10. sondern so offt ihnen nur was im hertzen einfället / das sie gern hätten / das mögen sie nur in das blancket ihres hertzens / so zu reden / einschreiben / es sey wenn es wolle / der HErr will solches ihnen zu geben verbunden seyn. Er thut / **was die Gottfürchtigen (wittwen) begehren / und höret ihr schreyen / und hilfft ihnen** / Psal. CXLV, 19. Hat eine wittwe vorhin einen freygebigen mann gehabt / der ihr alles gern geschaffet und gegeben / was er ihr nur an augen angesehen; so will ihr GOtt / welcher in ihrem wittwenstande mannsstelle vertritt / nicht nur das geben / was man ihr an den augen ansehen kan / sondern gar / was er als der hertzenskündiger ihr am hertzen ansiehet.

(2.) Ja er will ihr noch mehr darzu geben / darauff sie nicht einmahl gedacht / wenn sie es ihm nur machen

und

und walten lässet/ er wirds wohl machen/ saget der text/ oder wie es in heiliger sprach lautet: וְהוּא יַעֲשֶׂה׃ und er wird machen. Da das binde wörtlein und/ so im hebräischen zwar mehr nichts als ein einiger buchstabe ist/ grossen nachdruck hat/ und dieses machen Gottes mit dem vertrauen einer wittwen dermassen verknüpffet/ daß das befehlen ihrer wege / und das hoffen auff den HErrn / so von ihr geschichet / von dem wohlmachen des HErrn nicht könne gesondert seyn. So bald sie nur ihr anliegen ihm anheimstellet/ so bald werde er sich schon in dem werck/ das ihr angehe/ finden lassen/ wie er etwan auch sonst verheissen: es soll geschehen / ehe sie ruffen (וַאֲנִי & ego) will ich antworten / wenn sie noch reden / (וַאֲנִי & ego) will ich hören / Jesa. LXV, 24. Gleicher massen redet David hier: Befiehl nur dem HErrn deine wege / und hoffe auff ihn וְהוּא & ipse, Er ist schon fertig / alles zu thun/ was erfodert wird/ und was nöthig und nützlich ist. Die listige schlange wuste sich dieses buchstabens mit gleichem nachdruck im paradieß zu gebrauchen/ als sie die ersten eltern verführen wolte und zum weibe sprach: GOtt weiß/ daß / welches tages ihr von dem baum esset/ (וְנִפְקְחוּ & aperientur, und) so werden eure augen auffgethan / als ob sie sagen wolte: es ist umb einen biß zu thun / so bald und in dem augenblick wirds geschehen seyn / was ich euch ietzo vorher sage/ Gen. III, 5. wiewohl das damahls eine lügen war/ denn es redete der teufel

von seinem eigen / Joh. IIX, 44. Hier aber soll eine wittwe sich auff das wort gewiß verlassen/ הוּא eben derselbige HErr / an dem sie ihre lust hat/ der ihr geben wird/ was ihr hertz wündschet/ dem sie ihre wege befiehlet/ auff dem sie hoffet/ derselbige wirds auch wohl machen. Denn er lässet von seiner alten treue nicht/ die er iederzeit erwiesen/ sondern wie er in seinem wesen unwandelbahr ist/ also erweiset er sich auch unveränderlich in seiner zusage/ die er denen wittwen gethan / und heisset auch hier von ihm/ wie ihn König David anderweit rühmet: וְאַתָּה הוּא du bist derselbige / oder nach unser teutschen bibel: du aber bleibest wie du bist/ Psal. CII, 28. Diesem HErrn schreibet er nun allhier zu/ er werde es wohl machen / saget aber nicht/ was er machen werde / sondern will / es sollen Gottselige wittwen der sachen selbst nachsinnen/ sintemahl er nicht allein das wohl machen will/ was ihm wird mit guter hoffnung anbefohlen/ will nicht allein geben / was ihr hertz wündschet/ sondern noch mehr darzu thun/ wie er etwan dort durch den propheten Nathan dem könige David sagen ließ: ist das zu wenig / will ich noch dieß und das dazu thun/ 2. Sam. XII, 8. Freylich giebt GOTT frommen wittwen mehr / als sie bitten. Jene wittwe zu Zarpath / derer mehrmahl schon meldung geschehen/ bat mehr nicht/ als daß sie sich mit ihrem sohn durch ein gericht / das sie zurichten wolte/ noch letzen möchte/ alsdenn wolte sie gern sterben/ weil sie nichts mehr zu hoffen

hat-

הוּא
ipse.

יַעֲשֶׂה
faciet.

hatte/aber der HErr wuste es wohl zu machen/daß sie und ihr haus eine zeitlang zu essen funde/daran sie nicht gedacht hatte/ **das mehl im Cad ward nicht verzehret/und dem ölkruge mangelte nichts/** 1. Reg. XVII,12.15.16. **Also wündschete die prophetenwittwe/ daß sie mir aus ihrer schuld seyn/und ihre beyden sohne behalten möchte/und ließ es im übrigen dem HERRN machen/der machte es so wohl/daß sie noch mehr bekam/ als ihr hertz wündschete/ denn er gab ihr nicht allein so viel öhl/daß sie den schuldherrn zahlen konte/ sondern noch ein übriges/welches für sie und ihre sohne zur nahrung zureichete/** 2. Reg. IV,1.7. **Und so hälts dieser HERR noch heut zu tage/wie er überschwenglich thun kan über alles/was wir bitten oder verstehen/** Ephes. III,20. **also machet ers auch mit denen wittwen nicht allein nach- sondern auch über- ihres hertzens wundsch/und giebt mehr als sie bitten/sein rath ist wunderbarlich/und führet es herrlich hinaus/** Jesa. XXIIX,29.

USUS. Didascalicus.

Dürffte denn nun wohl nicht das paradoxon hieraus können behauptet werden: **Gottselige wittwen sind die reichesten leute?** Vorzeiten vertheidigten die Cynici und Stoici dergleichen seltzamen ausspruch/solum sapientem divitem, **ein weiser mann wäre allein reich/** welches auch Socrates gelehret beym Platone *(in Phædone)* πλέζιον δὲ νομίζοιμι τὸν σοφόν,

Φόν, ich achte nur einen weisen mann für reich; ja Philo der gelehrte Jüde ging in seinem buche de plantatione Noæ noch weiter / und schrieb: ὁ δὲ σοφὸς οὐ πλούσιος, ἀλλὰ πάμπλουτος, das ist / ein weiser ist nicht nur reich / sondern gar überreich. Wir stellen dahin / mit was für gründen sie für diese ihre meinung gestritten / (vide latè de hoc paradoxo Lipsium *lib. III. Manuduct. ad Stoic. Philos. Diss. XI. fol. 168. seqq.*) für diesen ausspruch / daß die wittwen am allerreichesten seyn / redet unser text. Denn wer alles hat / was sein hertz wündschet / und noch von GOTT immerzu was mehr bekömmet / der ist wohl der allerreicheste. Nun sollen Gottselige wittwen / die ihre lust am HErrn haben / alles haben / was ihr hertz wündschet / und will ihnen GOtt noch mehr darzu geben. Herbey / und antworte hierauff / wer diesen schluß: wittwen sind die reichesten / nicht will gelten lassen! Zwar das müssen wir gestehen / daß der HErr Christus selbst jene wittwe / die doch fromm und Gottfürchtig war / und ihre lust am HErrn hatte / als er sie zwey scherflein sahe in den Gotteskasten einlegen / arm nennete: Warlich ich sage euch / sprach er / diese arme wittwe hat mehr / denn sie alle eingeleget / denn diese alle haben aus ihrem überfluß eingeleget zum opfer GOttes / sie aber hat von ihrem armuth alle ihre nahrung / die sie hat / eingeleget / Luc. XXI, 2. 3. 4. allein es nennete sie

der

der HErr darumb arm / weil sie für der welt arm anzusehen war / und nicht mit so viel seckeln des heiligthums prahlen konte / wie die reichen / die zwar reich im kasten / aber blut arm im hertzen waren / welches sie mit sampt dem gelde in kasten eingeschlossen hatten ; sie aber hatte wohl wenig geld / war aber darbey vergnüget / und gab die zwey scherflein in den Gotteskasten aus guten hertzen hin / und wuste / daß ihr nichts mangeln / sondern sie schon empfangen würde / was ihr hertze wündschete. Der beste reichthum bestehet nicht in vielen gold und gelde / wornach die diebe graben und stehlen / Matth. VI, 19. sondern in einem guten vertrauen auff GOttes segen / welches allezeit genung und übergenung hat / da es hergegen denen reichen dieser welt / die alles vollauf haben / allenthalben fehlet. Die reichen müssen darben und hungern / aber die den HErrn suchen / haben keinen mangel an irgend einem gut / stehet Psal. XXXIV, 11. Daher ermahnet auch Tobias seinen sohn: sorge nur nichts / mein sohn / wir sind wohl arm / aber wir werden viel gutes haben / so wir GOtt werden fürchten / die sünde meiden / und gutes thun / Tob. IV, 22.

Pædeuticus.

Ist diesem also / so haben ja Gottselige und fromme wittwen / sie mögen reich oder arm seyn / für nichts in dieser welt zu sorgen / sondern haben die besten und erwündschten tage / sie sehen nur zu / das sie solche wohl anwenden. Sind sie reich / so hengen sie ihr hertze nicht

daran / seyn nicht stoltz / hoffen auch nicht auff den ungewissen reichthum / sondern auff den lebendigen GOtt / der ihnen dargiebt reichlich allerley zugenieſſen / daß sie gutes thun / reich werden an guten wercken / gerne geben / behülfflich seyn / schätze samlen / ihnen selbst einen guten grund auffs zukünfftige / daß sie ergreiffen das ewige leben / 1. Tim. VI, 17. 18. 19. Sind sie arm / so suchen sie ihren reichthum nur in GOtt / und lassen ihnen genügen / wenn sie nahrung und kleider haben; O es ist ein grosser gewinn / wer Gottselig ist / und läſſet ihm genügen / denn wir haben nichts in die welt gebracht / darumb offenbahr ist / wir werden auch nichts hinaus bringen / ibid. v. 6. 7. 8. Darumb sey ihr wandel ohne geitz / und lassen sich begnügen an dem / das da ist / denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen / Hebr. XIII, 5. Sie habens ja genung aus erfahrung / wie ihnen GOtt fortgeholffen / und ihres hertzens wunsch biß daher gewähret und alles wohl gemachet / sie sind jung gewesen / und alt worden / und haben nie gesehen / den gerechten verlassen / oder seinen saamen nach brot gehen / wie nicht weit nach unserem text stehet / in diesem Psal. XXXVII, 25.

Consolatorius. Welches ihnen endlichen zum kräfftigen trost dienet

net in aller noth/darein wittwen gerathen mögen. Man machet der wittwen noth sehr groß/ aber dieser trost ist noch grösser/ GOtt will ihnen geben/ was ihr hertz wündschet. Wündschen sie nun aus ihrer noth heraus zukommen/ so will sie GOtt herausreissen und zu ehren machen/ er will sie sättigen mit langen leben/ und will ihnen zeigen sein heyl/ Psal. XCI, 15.16. Man saget/ daß ihnen die wittwen selbst nicht rathen noch helffen können; was ists mehr? הוּא יַעֲשֶׂה GOTT wirds wohl machen/ wenn nur eine wittwe mit David sich erkläret: ich will schweigen / und meinen mund nicht auffthun / du wirsts wohl machen/ Psal. XXXIX, 11. so wirds GOtt auch also machen/ daß ihr vorhin im creutz schweigender mund sich mit loben und dancken auffthun/ und abermahl mit David bekennen muß: Ich dancke dir ewiglich/ denn du kansts wohl machen/ und will harren auff deinen nahmen / denn deine heiligen haben freude daran/ Psal. LII, 11. O hertzvergnügende lust aller Gottseligen wittwen!

Epilogus cum voto.

Gebe der vielfromme GOTT allen wittwen solche gedancken ein / daß wie er sie durch den wittwenstand/ darein er sie versetzet/ von der welt absondert/ also sie auch keine lust mehr an der welt haben/ sondern sich allein mit heiliger lust an dem HErrn ergetzen / der ihr hertz und seele inniglich erqvicke/ damit sie durch diesen vorschmack des ewigen lebens hier auff erden erkennen / daß ihnen

alle hülffe allein vom HErrn kömpt/ und ihm dahero mit einer thätigen lust alle ihre wege befehlen und auff ihn hoffen/ und dabey inne werden/ wie vergnüglich solches sey/ wenn er ihnen giebt/ was ihr hertz wündschet/ und alles wohl machet. Uns aber behüte er in gnaden/ damit wir uns ja an Gottseligen wittwen nicht versündigen/ und hierdurch seinen zorn auff uns laden/ sondern sie ehren und lieben/ und in allen stücken ihr bestes suchen/ auch gleichergestalt nach ihrem exempel so heilig/ so inniglich/ so thätig/ so vergnüglich uns in der zeit am HErrn erlustigen/ biß wir alle in die ewige himmelslust werden auffgenommen/ die mit keiner irdischen unlust dieser welt mehr versaltzen ist. Das verleyhe uns der himmlische Vater durch Christum/ in krafft des heiligen Geistes! Amen! Amen!

Lebens-Lauff.

Es ist die Wohl-Erbare/ HochEhr- und Tugendreiche **Frau Regina**/ gebohrne **Rudolffin**/ des weiland HochEhrwürdigen/ Groß-Achtbarn und Hochgelahrten **Herrn Gottfried Christian Bosens**/ der Heil. Schrifft vornehmen Doctoris, und der Kirchen zu S. Thomæ hochverdienten ArchiDiaconi allhier/ seel. hinterbliebene Frau Wittwe/ von Christlichen und vornehmen Eltern Anno 1615. den 13. Octobr. an das liecht dieser welt gebohren. Ihr Herr Vater ist gewesen/ der weiland Edle/ Groß-

Groß Achtbare und Rechtswohlgelahrte **Herr Johann Willhelm Rudloff** / beyder Rechte Candidatus und berühmter Practicus allhier. Die Frau Mutter die Wohl Erbare / Viel Ehr- und Tugendreiche **Frau Maria Elisabeth** / **Herrn** M. Tobiæ **Möstels** / des Churfürstl. Sächs. Ober Hoff-Gerichts Proto-Notarii, wie auch vornehmen des Raths und Baumeisters allhier / Eheleibliche Tochter. Von obgedachten ihren lieben Eltern ist sie alsobald nach ihrer geburth zum heiligen Tauff-bade befördert / auch von ihnen als sie durch GOttes seegen zu dero lust und freude auffgewachsen und zugenommen / in aller Gottesfurcht und Christlichen leben / wie auch andern dem weiblichen geschlechte wohlanständigen tugenden auferzogen worden / gestalt sie denn / so bald sich der verstand bey ihr spühren lassen / mit ihr zur schule geeilet / und zur fleissigen auferziehung in der reinen Gotteslehre / nöthigen lesen und schreiben / erlernung des Catechismi, wie auch allen Gott- und ehrliebenden menschen wohlgefälligen sitten und tugenden / gute und möglichste anstalt gemachet. Welche sorgfältige auferziehung auch dermassen bey ihr angeschlagen / daß sie ihre gantze lebens-zeit Christlich und rühmlich darnach einrichten / und nützlich führen können. Wie sie denn auch noch in ihrer jugend eine ziemliche probe desselben erweisen müssen / denn nachdem es durch Gottes unerforschlichen rath und willen geschehen / daß ihr hertzgeliebter Herr Vater / ihr in der zarten jugend durch einen seligen todt entnommen / und solcher gestalt ihre

Frau Mutter in den betrübten Wittwen-stand/ sie aber benebenst ihrem lieben geschwister in den verlassenen Wäysen-stand gesetzet worden / ist sie der Frau Mutter nicht nur mit aller kindlich geziemender ehrerbietung/ gehorsam und furcht iederzeit begegnet / sondern hat auch derselben nach allen vermögen in der haushaltung hülffleistende hand gebothen/ so gar/ daß sie vermittelst ihrer sorgsamen auffsicht/ mit sonderbahren vergnügen selbige hat führen und fortsetzen können. Welches auch ihr um destomehr zu statten kommen/ nach dem dem höchsten GOtt gefallen/ sie noch mit mehr Creutz und traurigkeit / als sie zu mehren jahren gelanget/ heimzusuchen / indem sie ihres nechst GOtt einigen trosts/ der hertzvielgeliebten Frau Mutter vollends entrathen müssen/ und in dem Vater- und Mutterlosen Wäysenstand gesetzet worden/ da sie deñ/ weil sie in ihrem Christenthum wohl unterrichtet / auch hierinnen sich in Gottes willen wohl zu schicken gewust/ dem lieben GOtt mit andächtigen gebeth anzuruffen / und in aller erbarkeit / demuth und bescheidenheit zu leben nicht abgelassen. Wodurch es denn auch geschehen/ daß durch diese ihre rühmliche tugenden obgedachter ihr seel. Ehe-Herr eine sonderbahre zuneigung gegen sie bey sich befunden. Weßwegen er nach vorhero zu GOTT abgeschickten fleissigen gebeth / wie auch reiffen überlegung mit denen Seinigen / solches ehr- und eheliches ansinnen/ an derselben nahe anverwandten gelangen lassen; dessen er durch Göttliche schickung nach wundsch gewähret / und ist also ihr Ehestand Anno 1649. den

3. Se-

3. Septembr. durch Priesterliche copulation vollnzogen worden. In diesem ihren ehestande hat sie ihren Liebsten unausgesetzt mit auffrichtiger treuer liebe stetig begegnet/ auch dergleichen von demselben hinwiederumb genossen/ dahero denn auch der gnädige GOtt ihnen den ehe-seegen nicht entzogen / sondern sie mit zweyen lieben Töchtern erfreuet/ deren die erste nahmens **Gertraut**/ Anno 1650. die andere aber **Regina Elisabeth**/ Anno 1652. gebohren/ sind aber beyderseits in ihrer zarten jugend denen eltern in die seligkeit vorgegangen. Es hat aber dem höhesten GOTT gefallen / sie Anno 1671. den 13. April durch den tödtlichen hintritt ihres hertzgeliebten Ehe-Herrns/ in den höchstbetrübten Wittwen-stand zu setzen/ in welchem sie auch biß an ihr seel. ende verblieben. Was sonst ihren geführten wandel und Christenthum belanget/ hat sie an GOTT und seinem worte ihre gröste freude gehabt. Wie sie denn nicht allein die predigten so wohl Sonn- als werckel-tages embsig und mit eifriger andacht angehöret/ sondern auch zu hause täglich mit denen ihrigen/ dieselbigen zur Gottesfurcht dadurch anzuleiten/ ihre betstunden gehalten/ und alle tage sich zu einem seligen abschiede geschickt gemacht/ hierüber jährlich öffters zu dem beichtstuhl und gebrauch des Heil. Abendmahls mit inbrünstiger devotion sich eingefunden/ mit iedermann friedlich/ freundlich und verträglich gelebet/ gegen das armuth/ und insonderheit nothleidende und gepreste francke gutthätig und barmhertzig/ im wohlstande demüthig/ in dem von GOtt ihr öffters zugeschick-

ten

ten kranckheiten und widerwärtigkeiten gedultig / allendhalben aber beständig sich erwiesen / biß sie endlich ihr leben nach GOttes willen beschlossen. Immassen sie etliche jahr her mit grossen haupt-beschwerungen beladen gewesen / welche insonderheit nun ein gantzes jahr hefftig überhand genommen / also / daß sie vorm jahr eben in dieser jahres-zeit gar sehr daran darnieder gelegen / denn sie nicht allein damahls durch den schwartzen staar das gesichte an dem einen auge verlohren / sondern auch hefftige hertzens-angst und sonderlich magen-beschwerung gehabt / welche zufälle sie fast ein halbes jahr ziemlich und gefährlich geschwächet. Ob sie nun wohl abgewichenen sommer einige linderung in allem gehabt / also daß sie auch ausgehen und des öffentlichen Gottesdiensts sich bedienen können / so sind doch bey angehenden herbst / die alten beschwerungen alle wieder kommen / und haben sich zumahlen den 2. Novembr. die magen- und hertzens-angst hefftig wieder eingefunden. Weßwegen sie denn den 5. Novembr. zu mehrer vergewisserung ihrer versöhnung mit GOtt ihren Herrn Beichtvater Herrn D. Carpzoven zu sich erbitten lassen / und nach abgelegter bekäntnüß ihrer sünden / die tröstliche absolution und den wahren leib und blut JEsu Christi mit hertzlicher andacht empfangen. Worauf sie noch selbiges tages abends umb halbweg 10. uhr durch eine jehlinge änderung / als durch einen schlag-fluß / ihr leben beschlossen / nachdem sie ihr gantzes alter gebracht auff 65. jahr / 3. wochen und 2. tage.

Abdanckung
gehalten
in
Der Pauliner Kirche
von
M. Philippo Rohrn.

(Tit.)

Es ist wohl ehe die frage aufgeworffen worden/welches wort aus so viel tausenden am allerlieblichsten in die ohren falle? und haben wir dißfalls biß hieher noch kein end-urtheil erhalten. Solten wir aber inmittelst einen gefangenen darüber sprechen lassen/würde ohne zweiffel die schleunige antwort fallen: das wort Freyheit sey das allerlieblichste; Ein krancker eben auch hierüber gefraget/dörffte die gesundheit vor das angenehmste wort preisen. Ich mag mich mit fleiß nicht unterwinden/ vieler anderer ihre gedancken in diesem fall zuerrathen/viel weniger vor mich selbst die frage mit einer unverwerfflichen

chen beantwortung aufzulösen suchen; doch wird mir verhoffendlich niemand die freyheit mißgönnen/ wenn ich hierinnen meine unvergreiffliche meinung bey dieser gelegenheit anzeige. Und sage daher: es klinge wohl am lieblichsten/ wenn man von einem menschen sagen kan das wort: **Er ist ein Christ gewesen.** O ein lieblich wort! worinnen die gröste süßigkeit anzutreffen. Die tugendhafften Römer hielten weiland überauß viel von ihrem Römischen bürger-recht/und vermeinten/sie hätten das allerlieblichste ausgesprochen/ wenn sie bey eines verstorbenen beerdigung ausruffen konten: Civis Romanus fuit. Wie weit angenehmer läst sich das wort von einem verstorbenen Himmels-bürger hören: Christianus fuit. Ein erschröcklichs wort zu hören ists / wenn man spricht: Er ist kein Christ gewesen; und ist zu gläuben/ es möge nichts unangenehmers ausgeredet werden. Hingegen begreifft das eintzige wort: Er ist ein Christ gewesen/den auszug aller lieblichkeiten in sich. Denn da sagt man auf einmahl/ daß ein solcher mensch sey aus GOtt wieder gebohren/in Gott gelebet/auf Gott verstorben/ und bey Gott annoch ewig lebe. Zwar/als die kirche

noch

noch in ihrem Anwachs unter den schwartzen wolcken der hefftigen verfolgungen verborgen lag/ wurde solches wort in den ohren der ungläubigen für das aller barbarischste gehalten. Und beruffe ich mich dißfalls auf den glaubwürdigen Historien-Schreiber Eusebium, welcher in seinen Kirchen-Geschichten (a) von Attalo einem treuen blutzeugen Christi und Säulen/ der damahls in Gallien sich befindlichē kirchen/ berichtet/ daß demselben bey seiner schmähligen hinrichtung eine Tafel mit den lateinischen worten beschrieben/ Christianus est, zum spott an den hals gehäncket worden. Allein wer siehet nicht/ daß es denselben Leuten gegangen/ wie den fast wilden Persianern, welchen nach eigener erfahrung des weitgewesenen Olearii (b) der verwirrete seiten- und paucken-klang ihrer eigenen Musicanten weit lieblicher vorgekommen/ weder die kunst-gefügte Harmonie der erfahrnen deutschen Sänger. Wir sinds schon gewohnet/ wenn die ungläubigen etwas eine thorheit heissen/ daß solches dem erleuchteten verstande eines Christen die höchste weißheit sey. Und so verlieret auch das wort/ **Er ist ein Christ gewesen**/ seine liebligkeit mit nichten/ un-

geachtet eine welt-vergällete zunge dieselbe nicht schmecken will. Ich gläube in diesem stück mehr dem großen Heiden-Lehrer / dem dieses wort lieblicher denn alle welt-weißheit gewesen/und bedencke/ die süßigkeit dessen sey gantz unaussprechlich/ weil viel 1000. H. Märtyrer damit die bittersten schmertzen überzuckert / und lieber durch einen jämmerlichen todt ihr leben / als durch verläugnung Christi dieses wort: **Er ist ein Christ gewesen;** verliehren wollen.

Wenn ich dañ nun anietzo/bevor ich meine aufgetragene pflicht gegen Sie/ **Hochgeehrteste /** abgeleget/von der weiland Wohl-Erbarn/ Hoch-Ehr- und Tugend-begabten Matronen und **Fr. Reginen/** gebohrnen **Rudlophin/** des weiland Hoch-Ehrwürdigen / Großachtbaren / und Hochgelahrten **Herrn Gottfried Christian Bosens** / der H. Schrifft weitberühmten Doctoris, und bey der Kirchen zu St. Thomæ allhier höchstverdienten Archidiaconi hinterlassenen Fr. Witben / ein angenehmes wort vor der sämtlichen anwesenden ohren soll aussprechen / weiß ich wohl keines / das der wohlseligen rühm-

rühmlicher/ und ihnen allerseits lieblicher zu mercken sey / denn dieses? Christiana fuit: **Sie ist eine Christin gewesen.** Hat Sie gleich nicht den Nahmen Christi in ihr fleisch / und in die haut einbrennen lassen / dergleichen einige eifrige Christen in der ersten kirchen sollen gethan haben/ auch nur noch etwan vor drittehalb hundert jahren von einem andächtigen Mönch Heinrich Suso benahmet/ geschehen/ der den nahmen JESUS mit vollen buchstaben tieff in die haut auff seine brust geschrieben/ daß er darinnen aufgewachsen / und völlig zu lesen gewesen. (c) So hat Sie doch Christum selber durch den Glauben angezogen / und dessen heilige beywohnung mit einem wohlgeführten Christen-wandel durch ihre gantze lebens-zeit bekannt gemacht/ daß nicht so wohl die buchstaben als ihre thaten den ausspruch abfassen: Christiana fuit, **Sie ist eine Christin gewesen.** Das Christenthum gehet gleichsam in zween Angeln/ und muß geführet werden im glauben und in der liebe. Woferne solches an beyden orten in richtigen gange bleibet/ alsdann läst sich ohne krän-

 cke-

sprechen. Christianus fuit: **Er ist ein Christ gewesen.** Nun hat die Seligste hierinnen ihren lauff richtig gehalten/ und/da Ihr verborgener glaube den blöden augen der menschē nicht scheinbar worden/hat doch davon dessen tochter/ die liebe/so wohl gegen Gott/ als den nechsten ein unverwerffliches zeugniß dargestellt. Eine einige probe auß vielen/ die dißfalls beyzubringen wären/ bekräfftiget dieses: Es hatte dem großen GOtt gefallen die Seligste als eine liebe tochter etwas hart unter die ruthe langwieriger unpäßligkeit/ besonders nach ihres seligsten eheliebsten tode/ zu halten; in welchem zustande aber Sie allezeit in H. furcht die wohlgemeinte züchtigung ertragen. Und wie etwan vorermeldeter Eusebius von Blandinen, einer höchst-beständigen Märtyrin schreibet/ sie habe so offt unter ihrer marter neue krafft empfunden/wie offt sie das wort wiederholet: Christiana sum; so unterhielt auch die Seligste Fr. Doctorin ihren glauben und liebe zu GOtt mit dem andencken ihres Christen-Nahmens/wenn Sie bedachte/Christiana sum: Ich bin eine Christin/ich will solches leiden/ die rechte des HErrn kan alles ändern. Der allererste unter

ter den Christl. Käysern Constantinus, zugenahmet Magnus, ließ den nahmen Christus mit göldenen buchstaben in seine kriegs-fahne schreiben/ und dieselbe allezeit in seinen heerzügen vor der armee hertragen. Welcher gestalt ihm auch gemeiniglich der sieg zugefallen (d). Die Wohlseligste hat lebens lang mit diesem in ihr hertz angeschriebenen nahmen Christus gleichfalls ihre geistl. feinde bestritten/ und allezeit glücklich überwunden. Warum? Christiana fuit, Sie ist eine Christin gewesen. Nur schiene am jüngst-verwichenen Freytage zur nacht einige änderung/ da der letzte feind der todt Sie zum streit aufboth/ auch so ferne die oberhand behalten/ indem Sie darüber ihr zeitl. leben beschlossen. Doch weil Sie durch solches sterben zur besitzung des ewigen lebens eingewiesen worden/ hat Sie auch im verlieren den sieg davon getragen. Warum? Christiana fuit, Sie ist eine Christin gewesen. Wenn Christen sterben/ ist ihnen der todt ein gewinn. Drum darff ich ja wohl von Ihr das allerlieblichste wort aussprechen/ Christiana fuit, Sie ist eine Christin gewesen/ im glauben/ im leben und im tode. Unterdessen ist es ja zu betauren/ daß unsere zu diesen zeiten hochbeträngte stadt/ und in derselben die sämtl. ob diesen todesfall bekümmerte leidtragenden eine so theure seele entbähren müssen/ deren Gottseligkeit und von Gott hoch-privilegirten wittben-seufftzer nicht mehr/ wie bißher geschehen/ den über uns erzörnten GOtt zur güte bewegen können. Wie dem allen aber was wollen Sie sagen? Christiana fuit, Sie ist eine Christin gewesen: Christen wollen gerne bey Christo seyn/ das küchlein bey seiner glucke/ die taube in den fels-löchern/ und die braut bey dem Bräutigam. Ihr süsser nahme soll hier im segen bleiben. Christiana fuit, Sie ist eine Christin gewesen. Ja

solte

solte mirs vergönnet seyn / ich wolte solchen gar auf ihren Grabes-Stein schreiben. Denn so machte ichs / wie die alten andächtigen Christen / welche / wie Joh. Baptista Casalius in seinem buch de Sacris Veterum ritibus, angemercket / den nahmen Christus auf die Gräber der H. Märtyrer geschrieben / (denn so leget er auch die beyden Griechischen buchstaben χ und ϱ auß / (e) kan aber wohl seyn / das ietztgedachte Christen mit diesen beyden buchstaben das wort Christianus bezeichnen / und damit die Christen von den heiden auch im grabe unterscheiden wollen. Doch lasse ich billig dem befehligten auffsetzer seine freyheit; bin aber dessen gewiß / es werde dieses wort zum steten andencken der Seligsten in dem gedächtniß aller Anwesenden eingeschrieben bleiben / zumahl da Dero höchstbeliebte gegenwart mich dessen sehr wohl versichert / und schliessen lässet / Sie haben nebenst andern ursachen / auch deswegen so willig bey diesen sonst furchtsamen zeiten diesen ort betreten / weil Sie verstanden / daß eine rechte Christin ihre letzte ehre soll einnehmen. Und ist an dem / Sie bekräfftigen hiermit allerseits / daß die Seligste eine Christin gewesen / als welcher todt Sie mit einem so rühmlichen liebes- und Christen-Dienste beehret. Und erkennen die sämtl. Leidtragenden sothane hochzuschätzende Ehrenbezeugung mit schuldigsten Danck / und bekennen / es soll ihnen zeit ihres lebens nechst vorigen kein wort so lieblich in die ohren fallen / als durch welches Sie zur schuldigen und möglichsten wiedervergeltung angewiesen werden.

a) Eusеb. H. E. libr. V. c. 1. p. m. 61. Edit. Bas. anno 1570.
b) Itinerar. Persic. c) Nicol. Causin. in Hieroglyph. p. 96. de Susone vid. Hist. vitæ ejus in Oper. à Surio editis p. 467. f.
d) Eusеb. H. Eccl. e) cap. LX. p. m. 268.

RECTOR

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/108
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS

Ad funebre debitum

Matronæ pientisſimæ omniq; laudum præconio dignisſimæ

REGINÆ,

VIRI

Maximè Reverendi, Amplisſimi atq; Excellentisſimi

DN. GOTTFRIEDI CHRISTIANI BOSII,

SS. Theol. D. egregii, & Archi-Diaconi quondam ad D. Thomæ facundisſimi meritisſimiq;

Relictæ Viduæ,

poſt horam I. cumulatè perſolvendum

Proceres Civesqve Academicos

frequentes adeſſe jubet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/109
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS,
Ad funebre decretum
Nationis picenticæ origine; lau-
dum præconio dignissimæ
REGINÆ,
VIRI
Nobilis Reverendi, Amplissimi
ac Facultatis
DN. GOTTFRIEDI CHRI-
STIANI BOSII,
SS. Theol. D. Eloquentiæ & Antiq. Discoli quon-
dam D. Thomæ Fautricis amantissimi;
Reliqvæ Vidvæ,
nobilissimæ curiosissimæque virtutum
Proceres Civesque Academicos
requirentes adest jubet.

QVis est, qvi non sit debitor DEI? Vox ista augustissimi Patrum est in sermone XV. de Verbo Domini. Neqve enim qvisqvam mortalium est, qvin divinis contraveniat legibus, debitoqve adeò grandi se obstringat. Omnes qvippe DEI sumus debitores, vel ὀφειλέται, ut sonat vox Græca, qvæ debitorem signat subductis rationibus debiti convictum; cùmqve decem præcepta transgrediamur omnes multimodis, nos omnes etiam decem talenta debere nos DEO qvis abnuat? At nec deest per infinitam DEI misericordiam, qvi, cùm debita ipsi nostra haut qveamus expungere, nos ἀπέλυσε, vel lytro nos suo à debitis omnibus horrendoqve illo æternæ damnationis carcere liberavit, ut solvere per hoc omnia nobis liceat, dicereqve cum Bernhardo, melitissimi oris monacho: *Ego fidenter, qvod mihi deest, usurpo mihi ex visceribus Domini, qvoniam misericordiâ affluunt,*

neq; deſunt foramina, per qvæ effluunt ad me. Debitum interim naturæ perſolvendum eſt omnibus ex primo illo debitore Adamo progenitis. Nam *per unum hominem peccatum intravit in mundum, & per peccatum mors*; Moriendum qvippe omnibus cum Adamo peccantibus, ſic tamen, ut, qvi lytro Salvatoris opt. max. ſunt redemti, reſurgant aliqvando ad vitam, reliqvi etiam morte æternâ mori, ob debita nunqvam perſoluta, neceſſe habeant. Debitum illud naturæ, qvod diximus, his diebus exolvit Matrona hujus urbis celebratiſſima REGINA, Viri maximè reverendi, amplisſimi, excellentisſimiqve Dn. D. GOTHOFRIDI CHRISTIANI BOSII, S. S. Th. D. egregii, & Archidiaconi qvondam ad D. Thomæ facundisſimi meritisſimiqve relicta vidua. Qvæ cùm ſuo hodie inferenda ſit conditorio, nec juſti illius debiti, qvod perſolvendum ipſi à nobis eſt, dememineſſe nos decet. Nata eſt Lipſiæ d. XIII. Octobr. Anno ær. Chr. MDC XV. Patre JOHANNE WILHELMO RUDOLPHO, J. U. Candidato

dato dignisſimo & Practico perqvàm celebri, & matre optimæ virtutis ac famæ fœminâ MARIA ELISABETHA, ex Viro præclarisſimo ac prudentisſimo M. TOBIA MOESTELIO, Curiæ ſupremæ, qvæ hîc eſt, Protonotario atqve Ædili Lipſienſi oriunda; atqve uti eximias corporis à propitia natura dotes acceperat, ita pietate qvoqve, virtutibusqve aliis ſe dignis, à Parentibus, à Matre potisſimùm (nam Patrem maturè deſideravit) fuit exornata. Sed & hâc deſtituta eſt deſtinâ, DEO ſic diſponente, inqve ſtatum valdè miſerabilem conjecta. Nam & Matrem amiſit Virgo benè educata, qvam unicam hactenus poſt DEUM habuerat conſervatricem. Verùm DEO confiſa nihil qvicqvam remittebat à ferventi pietatis virtutumqve aliarum virginalium exercitio; qvin odorem harum longè fragrantisſimum de ſe per univerſam urbem diffundebat. Factum itaqve DEO pronubo, ut, qvem ſupra laudavimus, D. BOSIUS maritale ejus conſortium toto animo expetiverit. Huic ex voto d. III. Septembr. Anno M DC XLIX. ſociata dici non pot-

est, qvàm svaviter, qxàm concorditer, qvàmqve fideliter ei advixerit. Nec sterile omninò fuit tàm felix connubium. Natæ enim exinde binæ filiæ elegantes, GERTRUDIS & REGINA ELISABETHA, sed in tenera ætatula mox extinctæ. Cui luctui duplici & tertius tandem accessit, isqve longè acerrimus gravissimusqve, d. XIII. Aprilis Anno M. DC. LXXI. Tùm enim ereptus ipsi Consors excellentissimus, qvem amore plusqvam columbino prosecuta fuerat hactenus; ipsaqve adeò mœstissimo Viduarum ordini fuit aggregata. Sed memor Vidualium virtutum à Paulo descriptarum se totam ad exemplar illud ex eo tempore conformabat, pietati videlicet vacans indesinenter, nec ullum Christianæ Charitatis officium supine intermittens; & qvandoqvidem debitricem se DEI agnoscebat, fatebatur debita sua nunqvam non ingenuè atqve humiliter coràm DEO, ac lytro filii Ejus innocentissimi, quod firmissimâ fide amplectebatur, ex illis se extricabat. Sed debitum naturæ persolvendum adhuc erat, radixqve peccatorum per cinefactionem extirpanda. Mortem ergò va-

rii,

rii, ut fieri amat, antegressi sunt prodromi. Ac primùm qvidem Cephalalgiâ tàm gravi & contumaci fuit afflicta per annos aliqvot, ut unius tandem oculi usu exciderit. Accessit deinceps Cardialgia, & Cachexia deniqve, qveîs malis non debilitari corpus ejus infringiqve magis magisqve non potuit. Restituta eqvidem valetudini sic fuit, ut templum freqventare aliqvantisper, cœtibusqve interesse publicis qviverit. Verùm autumnus *morbifer* & *mortifer*, uti non abs re Poëtis dicitur, & mala illa jam dicta postliminiò qvasi revocavit, & mortem tandem ipsam D. V. Novemb. attulit. Mortua autem est non imparata Matrona pientissima, sed eopse die sacro viatico ritè viaticata, animamqve adeò DEO, unde venerat, corpus terræ reddidit. Cui cùm debitum nec-dum suum persolverimus, ne gravemini quæso, CIVES, emendatissimæ Matronæ cumulatim id post horam I. persolvere; & quia mortes piarum atque honorabilium Matronarum perituræ civitatis, dicente Ambrosio, sunt indices, Luxum omnem tanquam pestem detestemur serio, si peste, intra & extra muros Lipsicos

jam

jam graſſante, liberari tandem volumus. Nos noſtrum illud Tobiæ Heſi, piiſſimi JC.ti faci-
mus ex Theca Gladii Spiritus depromtum: *Exeat patriâ noſtrâ Luxus, Libido, impietas, avaritia, ſolutaqve vita; proditores ſcilicet patriæ & qvi hoſti venienti portas patentes faciunt. Ordiatur emendatio Ninivitarum in morem, comitetur conceptas preces vitæ reformatio, adjungantur fœderi cum DEO novæ vitæ conditiones, redeat illa terreni luti abdicatio, & induatur candidis candoris Chriſtiani indumentis, & redibit Dominus in caſtra ſua.* P. P. Lipſiæ d. VIII. Novembr.
M. DC. LXXX.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/116
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das rühmliche Flüchten
vor der Pest/
Welches glücklich ins Werck gerichtet hat
Die weiland
Wohl-Erbare/ Viel Ehr- und Tugendreiche
Matron
Frau Regina/
gebohrne Rudolphin/
Des weiland Hoch-Ehrwürdigen/Großachtbarn
und Hochgelahrten
Herrn
Gottfried Christian Bosens/
Der Heil. Schrifft weitberühmten D. und
hochverdienten Archi-Diaconi bey der Kirchen zu
S. Thomæ allhier Sel.
nachgelassene Fr. Wittbe/
Als dieselbe den 5. Novembr. 1680. durch einen sanfften Todt
auß dieser Welt/der Seelen nach / gen Himmel gereiset/ und den
8ten dieses darauff mit Christlichen Leich-Ceremonien
beehret ward/
Fürgestellet
von
G. E. B.

1.

REisen sieht man ietzt die Leute/
Weil die Pest zur reichen Beute
Vieler Menschen Leben führt:
Viele suchen zu entgehen/
Weil fast in Gefahr zu stehen
Leib und Leben wird verspührt.

2.

EJlend gehet das Geflüchte/
Weil der Seuchen Mord-gerichte
Keinen lange säumen macht:
Einer schlechten Wohnung Kammer
Ist bey dieser Zeiten Jammer
Auch der schönsten gleich geacht.

3.

GAr geschwind geht auch von hinnen
Unsre Seelge / die die Sinnen
Derer/ die verreisen/hegt;
Doch hat Sie durch viele Jahre/
Daß Sie ietzt mit Ruhme fahre/
Sich auf reisen wohl gelegt.

4.

IN des Himmels schönen Wesen
War ein Raum vor Sie erlesen/
Wo sich schon Ihr Schatz befindt:
An den frohen Ort zu kommen/
Dahin Jener auffgenommen/
War Sie immerzu gesinnt.

5. Nach

5.

NAch Verlassung dieser Erden/
Muste Sie im Himmel werden
Eine hohe Königin:
Fürsten sollen nimmer wancken
Aus der Tugend Lust-Gedancken/
Dahin lenckte sich Ihr Sinn.

6.

AN den Reinen hat für allen
GOtt ein rechtes Wohlgefallen/
Weil Er selbst die Heiligkeit:
Also hat Ihr keusches Leben
GOtt beliebte Lust gegeben/
Biß zu Ihrer Sterbens Zeit.

7.

BEy dem Kindlichen Vertrauen/
Da wir GOtt als Vater schauen/
Bleib Ihr Glaube feste stehn:
Seines Sohnes Angedencken
Muste Ihr Erqvickung schencken
Kurtz vor Ihrem Reise-gehn.

8.

OWie hat Sie doch so sehre/
Rechter Wittben Schild und Ehre/
Ein getreu Gebet/ geführt:
Darumb hat GOtt auch erwiesen/
Wie er Ihm Sie außerkiesen/
Weil sein Joch Sie hat gerührt.

9. Sie

9.

SIe ist nun des Jochs entbunden/
Und Ihr frommer Geist hat funden
Ihren Schatz/den Sie geliebt:
Ihr Verlust zwar bringet Klagen/
Jetzt zumahl bey solchen Tagen.
Doch man sey nicht so betrübt!

10.

ISt Sie doch nur weggefahren/
Und wird Ihre Rückkunfft sparen/
Biß Sie beßre Zeit verspürt.
So mag Sie denn rühmlich fliehen:
Weil Sie durch den Todt kan ziehen/
Und das Leben nicht verliehrt.

11.

NEhmen manche grossen Schaden/
Daß sie Schmertzen auff sich laden
Von der Reise schweren Last:
So kriegt das Ihr Lauff zu Lohne/
Daß Ihr von des Höchsten Sohne
Wird das Haupt mit Ruhm umfast.

Das Selige Absterben
Der Edlen und Hoch-Ehr-Tugendreichen
Matronen

Frau Regina/

gebohrner Rudolphin/
Des weiland Hoch-Ehrwürdigen/ Großachtbarn
und Hochgelahrten
Herrn

Gottfried Christian Bosens/

Der Heil. Schrifft weitberühmten D. und
hochverdienten Archidiaconi zu S. Thomæ,
nachgelassener Fr. Wittben/
Wolten an ihrem Begräbniß-Tag/war der 8. Nov.
Anno 1680. beehren
Nachgesetzte Gönner / Freunde und
Verwandte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/121
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

UNd warum ist Sie nicht/ Frau Schwägerin/ gewichen
Bey dieser bösen Zeit/ da man beliebt die Flucht/
Da einer sich allda und jener dort verschlichen/
Und einen sichern Ort vor Pestilentz gesucht?
Sie hätte leichtlich auch ein reines Dorff gefunden;
Sie ist/ (nach Luthers Wort) so angewachsen nicht/
Und durch vielfaches Band der Aemter nicht gebunden/
Nicht gleichsam angeschnürt durch hohe Sorg' und Pflicht.
(Denn daß ein̄ solcher mög' entflieh'n in Sterbens-Nöthen/
Wird keine Svada nicht mit einen Wörter-Fluß/
Geschweig mit einen Bach die kluge Welt bereden/
Zumahl auch Welt-bekañt der Gotts-gelehrtē Schluß)
Sie aber sprach getrost: GOtt wird mich schon beschirmen
Und schützen gnädiglich vor aller Seuch und Pest/
Will Sie die Nachbarschafft gleich umb und umb bestürmen;
Drumb bleib ich unverrückt in diesen meinem Nest.
Und worzu dient die Flucht/ wenn Zeit und Stund verhanden?
Es muß gestorben seyn/ wenn man zum Sterben reiff/
Des Allerhöchsten Hand herrscht auch in fernen Landen/
Hier gilt kein fliehen nicht/ hier hilfft kein Unterschleiff.
Viel ziehen lebhafft weg/ und kommen lebloß wieder/
Viel kommen nach der Pest zwar unverletzt zurück/
Doch reißt sie Furcht und Grauß bald unverhofft darnieder
Vor andern/ welche nicht gefürcht des Todes Strick.
Drum fliehe/ wer da will! Ich will dem HErren sterben/
Dem HErren leben auch/ sterb' ich/ so bin ich sein/
Er wird mich als sein Kind den Himmel lassen erben/
Und einen sichern Ort auf ewig räumen ein.

Und

Und wohl! Du Selge Frau! dein Schluß ist gut zu heisen/
Die weil du Gott allein zum Schutz uñ Trutz gemacht/
Da andre retten sich mit flieh'n und ferne-reisen/
Und mehr auff das Geschöpff/ als Schöpfer/ sind be-
Du bist auch ohne Pest zur sichern Stäte kommen/ (dacht.
Da alle Seuch und Pest auff ewig ist verbannt;
Warumb? der Himmel hat dich freudig aufgenommen/
Den GOtt den Gläubigen vor andern zuerkant.
Wer fleugt/der gläubet nicht. Drum will ich sitzen bleiben/
Wie groß auch die Gefahr/und Gott gelassen seyn/
Nicht zweifelnd/daß Er wird von mir die Pest abtreiben.
Er ist die Henne doch/und ich sein Küchelein.

L. Joachim Feller/P.P.

Ach schlechte Lust!
Die mir die Rosen hier/wie ich verlangt/gewehren;
Der strenge Bach der Zehren
Hört nach so langer Zeit nicht auf zu rinnen
Umbs Vaterland/
Und meine Lust/die werthen Filurinnen.
Dieweil durch Pest und Todt
Sie stehn in höchster Noth/
Auch neulich nur (wie mich ein stummes Blat
In Eil berichtet hat)
Mein' andre Mutter sich zu Grabe lassen tragen.
Laß ab/erzörnter Gott/laß ab von größern Plagen!

In höchster Bestürtzung aufgesetzt/ und auß Rostock/zu Bezeigung seines hertzlichen Betrübnisses über den unverhofft-vermeldeten Abschied seiner an Mutter statt hochgeehrten Fr. Muhmen der selig. Fr. D. Bosin nach Leipzig übersendet

von

M. Johann Ernst Bosen.

Ad Clariſſ. Dn. M. BOSIUM.

ALtera mandatur terræ Tibi Mater, acerbè
Qvam fors deflebis, triſtia fata legens.
At ſatur exceſſit vitæ, cupidiſſima Cœli,
Peſtemqve effugit, qvâ premimur miſeri.
Deceſſit; vivunt Fratres, Pater atqve Sorores,
Junge hæc cum luctu gaudia, lætus eris.

Dolori leniendo abſentis mei Boſii ſcribebam

M. Philippus Rohr.

Sonnet.

BLeich da wir leider! nun ein groſſes Elend bauen/
Da niemand wiſſen kan/ ob er von Todes Macht
Sey einen Tag befreyt/ und ob er werde ſchauen
Den Morgen / wenn er gleich geſund bey ſpäter Nacht
Zur Ruhe ſich begiebt/ weil viel' in groſſes Grauen
Und ins verhaſte Grab/ die ſchnelle Peſt gebracht/
Da niemand ſicher kan den Lebens-Geiſtern trauen/
Da iederman der Todt beſtrickt/ eh ers gedacht;
So kan die Selige/ doch ordentlich einſchlaffen/
Frag nicht/ wie Sie ſo gar glückſelig worden ſey?
Sie hatte ihre Luſt an keiner Heucheley/
Sie hatt' ohn unterlaß mit Gottes Wort zu ſchaffen:
Denn wer nach Hertzens-Wundſch zu ſterben ſich will ſchicken/
Der muß wie dieſe Frau mit Tugenden ſich ſchmücken.

S. F. R.

D

2 A 249

92 RC 87

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/125
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

22 12 87

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/126
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hinweise

Signatur 2 A 249	Stok 9.

RS

Bub 42 H	AK Ba
Titelaufn. 80	AKB

FK

1 Skulptur

Bio K

Ja

Bild K

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe-vermerk

III/9/280 id-G 80/62

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/127
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB DRESDEN
3 0343960

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn359739512/128
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG